



Fotobild aus London

Macdonald (rechts) holt Brüning vom Waterloo-Bahnhof ab

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandebens 6 / Postfachkontor Danzig 2945 / Fernsprechanruf 618 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97, / Bezugspreis monatlich 2,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 2,30 G monatlich, für Pommerellen 5 Poln. Anzeigen: Die 100spaltige Seite 0,40 G, 20spaltige 0,20 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang

Montag, den 8. Juni 1931

Nummer 130

Das Ergebnis von Chaquers

Die Wirtschaftskrise im Mittelpunkt

Im besonderen wohl die Reparationen — Eine vorsichtige Verlautbarung

Im Anschluß an die Besprechungen zwischen Vertretern der englischen Regierung und dem Reichsaussenminister bzw. Reichsaussenminister auf dem Landtag des englischen Ministerpräsidenten Macdonald in Chaquers wurde am Sonntagabend ein von den beteiligten Regierungsvertretern vereinbartes Communiqué herausgegeben, in dem es wörtlich heißt:

„Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zwecke persönlicher Fühlungnahme vereinbart worden. Bei Gelegenheit dieser zwanglosen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in der sich das Deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden. Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Entlastungen. Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen Charakter der derzeitigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England hin.“

Weiderseits herrschte Uebereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Wiederbelebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig sei. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierung zu bekämpfen.“

Dem Empfang in Chaquers wohnte außer Vertretern des Königs, des Schatzamtes und des Dichters Shaw, der Gouverneur der Bank von England bei, der noch im Laufe dieser Woche mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon in London eine Besprechung haben wird. Es ist anzunehmen, daß im Verlauf dieser Erörterung

auch das internationale Schuldenproblem

besprochen und Maßnahmen zur Behebung der Weltwirtschaftskrise erörtert werden.

Im Anschluß an die Besprechungen und nach der Veröffentlichung des vereinbarten amtlichen Communiqués hob der Reichsaussenminister Dr. Curtius vor Pressevertretern hervor, daß sich die Besprechungen unter den denkbar angenehmen Umständen abgepielt hätten. Der Reichsaussenminister er hätte Macdonald zum Schluß den Wunsch übermittelt, die englischen Minister möglichst bald einmal in Berlin begrüßen zu können.

Wer alles dabei war

Nachdem am Freitagabend der offizielle Empfang der englischen Regierung und am Sonnabendvormittag der Empfang durch die deutsche Kolonie in der Postfachstadt stattfanden hatten, reisten Dr. Brüning und Dr. Curtius im englischen Regierungsauto am Sonnabendmittag nach Chaquers. Am Freitagabend hatten die deutschen Minister Gelegenheit zu einer kurzen Unterhaltung mit Montague Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Am Sonntag hielt sich Dr. Veith Ross als Sachverständiger des Schatzamtes in der Nähe von Chaquers bereit, damit die Politiker, falls sich dies als nötig erweisen sollte, das nötige Zahlungsmaterial zur Hand haben könnten. Außerdem fand am Sonntag ein völlig privates Dinner bei einem Politiker der Liberalen Partei statt, zu dem auch einige Größen der Londoner City eingeladen waren. Man sieht also, daß immerhin Personentreue mit den deutschen Ministern in Verbindung gekommen sind, die unmittelbar mit den am meisten interessierenden Problemen vertraut sind.

Englische Pressestimmen

Von den Kommentaren der heutigen englischen Morgenpresse knüpfen zwei an die Wendung des offiziellen Communiqués „Besprechungen mit anderen Regierungen“ an.

„Daily Herald“ schreibt, es werde wahrscheinlich geglaubt, daß der Stein ins Rollen gebracht worden sei, obwohl bis jetzt noch keine bestimmten Pläne gemacht und

keine bestimmten Vorschläge vorgebracht wurden. Aber diese Wendung stelle eine internationale Zusammenarbeit in Aussicht.

Auch „Daily Mail“ glaubt daran und erwartet, daß sich diese enge Zusammenarbeit mit den anderen Regierungen in der erst jüngst geschaffenen Völkerbundskommission zur Prüfung der europäischen Finanz- und Wirtschaftslage vollziehen werde. Im übrigen ist das Motiv der Ansicht, den Besprechungen habe die Möglichkeit, daß die Auslieferung der Reparationszahlungen zu beschleunigen, Anfang März 1932 geschehen werde, zugrunde gelegen.

„Daily Express“ untersucht die Lage in bezug auf die Politik Amerikas und findet, an Amerika liege es nicht, den ersten Schritt zu tun, um die Welt vom Joch der Kriegsschulden zu befreien.

Und die Pariser Presse

Ein Teil der Pariser Presse kritisiert in ihren Kommentaren an dem Besuch in Chaquers, daß die Auslieferung der Reichsregierung zu der neuen Anordnung zu gleicher Zeit mit dem Beginn der Konferenz in Chaquers veröffentlicht wurde. Die Entscheidung habe, so behaupten Leon Blum und die englischen Minister gewöhnlich vor eine vollkommene Tatsache gestellt. Er fragt deshalb, warum man die Veröffentlichung nicht bis zur Rückkehr Brünings zurückgeschoben habe.

Sehr beachtlich kündigt der linksstehende Pariser „Soir“ die Lage. Wohl aber ist es, wenn die Reparationsfrage und das Problem der internationalen Zusammenarbeit erörtern müssen. Die Weltwirtschaftskrise, für die wenigstens teilweise Klagen der Verträge verantwortlich seien, fällt das Urteil über das, was bisher geleistet worden sei. Mit der Aussprache über die Weltwirtschaftskrise werde die Aussprache über die Abrüstung zusammenfallen, so daß, und zwar in weniger als 13 Jahren nach dem Waffenstillstand die wirkliche kritische Phase begünne.

Ueberraschung in Amerika

In Washington hat die neue Anordnung der Reichsregierung außerordentlich überrascht. Man war allgemein auf scharfe Maßnahmen gefaßt, hat bisher jedoch nicht den Eindruck gehabt, daß es um die wirtschaftliche und finanzielle Lage des deutschen Volkes wirklich so ernst bestellt ist, wie es aus der Anordnung hervorgeht. Unter diesen Umständen wird bereits öffentlich und inoffiziell die Frage eines Zwei-Jahres-Moratoriums erörtert. Ja, man diskutiert die Möglichkeit einer Schuldenrevision bzw. einer Streichung der Schulden auch bereits in maßgebenden Regierungskreisen, vor allen Dingen der Bankwelt.

Amlich wird bestritten, daß die Reise des Staatssekretärs des Auswärtigen nach Europa

mit der Reparationsfrage irgendetwas zu tun

habe. Man ist jedoch in unterrichteten Kreisen allgemein überzeugt, daß Stimson und auch Staatssekretär Mellon ihre Ferien in England und Frankreich nicht ohne inoffizielle Erörterungen mit den maßgebenden europäischen Persönlichkeiten über das Schuldenproblem beenden werden. Die Stellungnahme Europas zu dem Abrüstungsproblem dürfte auf das Ergebnis sowohl der inoffiziellen als auch der offiziellen Besprechungen amerikanischer Staatsmänner über die Reparationsfrage besonderen Einfluß haben.

Curtius äußerte sich

Minister Curtius äußerte am Sonntagabend zu deutschen Pressevertretern, die Besprechungen hätten im wesentlichen der Wirtschaftskrise gegolten. Andere Probleme, wie z. B. das der Abrüstung, wurden gestreift. Die Einladung sei eine Geste der englischen Regierung, die hoch einzuschätzen sei. Es sei das erste Mal gewesen, daß seit dem Kriege außerhalb einer internationalen Konferenz deutsche Minister von englischen Ministern eingeladen worden sind. Diese Tatsache allein ist von außerordentlicher Bedeutung. (Es ist angebracht, zu betonen, daß diese freundschaftliche Geste „von außerordentlicher Bedeutung“ von einer sozialistischen englischen Regierung ausgegangen ist. D. Red.)

Das Ergebnis von Leipzig

Der Weg der deutschen Sozialdemokratie

Wie kein Parteitag zuvor, stand der Leipziger im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Nicht nur die sozialdemokratische Anhängererschaft, sondern die Gegner aller Schattierungen, wie überhaupt die gesamte politische Welt, warteten gespannt auf das Ergebnis dieser Tagung. Wichtiges doch um die bedeutungsvolle Frage, welche Taktik für die deutsche Sozialdemokratie gegenüber dem politischen und wirtschaftlichen Chaos der Zeit maßgebend sein soll. Die Frage der Panzerkreuzer-Abstimmung, die Haupt die Taktik gegenüber der Brüning-Regierung waren die konfliktgeladenen Brennpunkte dieser Auseinandersetzungen. Während die sozialdemokratische Mittelklasse voll hoffnungsvoller Zuversicht von Leipzig als klärende, festere Zusammenfassung und Steigerung der Kampfkraft der sozialdemokratischen Front erwartete, wünschten und glaubten die Gegner, in ihren Hoffnungen auf einen Auseinanderfall der Reihen der ihnen mißliebigen Partei befriedigt zu werden.

Der heiße Wunsch der Gegner ist erfreutlicherweise zerschanden geworden. Der Panzerkreuzer B hat trotz seines konfliktreichen, politischen Stapeltages, der nicht weniger vorzeitig wie sein tatsächlicher Erfolg, sich nicht von der „Sprengung“ auf die deutsche Sozialdemokratie erwies, wie sie besonders Nazis und Nazis erleben hatten. Zwar hat das so heiß umtänzelte Paradeschiff hohe, sehr hohe Wellen hervorgerufen, aber sie haben die Einheit der Partei auch nicht einen Augenblick in Frage stellen können. Allerdings tauchte das inhaltsschwere Wort „Zwang“ einigemale als dunkler Schatten am Rande der Auseinandersetzungen auf, aber doch ausschließlich nur als rhetorisch zu wertende Mahnung einiger besonders besorgter Gemüter. Denn über die Meinungsverschiedenheiten und Gegenstände hinaus bestand doch darin eine Einheitsfront, daß nicht Schwächung und Abplittierung, sondern Zusammenfassung und Stärkung der sozialdemokratischen Kampffront das dringendste Gebot der Stunde ist.

Es war ein beachtendes Plus der Leipziger Tagung, daß die Sozialdemokratie in allen ihren Gliedern vom Geiste der Zusammengehörigkeit so stark durchdrungen ist, daß weder die Anstürme von außen noch innere Meinungsverschiedenheiten ihre Front in Gefahr bringen können. Wenn selbst trotz scharfster Zuspihlungen die Zusammenarbeit der erheblich auseinandergehenden Richtungen auch nicht einen Augenblick ernsthaft gefährdet war, so zeigt das, wie über alle sachlichen Meinungsverschiedenheiten das große Ziel alle Glieder der Partei fest verbindet. Dieses in und die feste Front halten an der Einheit, die auch selbst die tiefsten Befehle, denen durch Spruch des Parteitag die Mißbilligung über ihr Verhalten ausgesprochen wurde, ist ein starker Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie allen äußeren und inneren Belastungsproben gewachsen ist, und der feste, unzerstörbare Wall der Arbeiterklasse bleiben wird. Bei allen anderen Parteien würden derartige Krisen von folgen-schweren Erschütterungen und Abplatzungen begleitet sein; die Sozialdemokratie acht nicht nur völlig unverwundbar daraus hervor, sondern sie konnte ihre organisatorische Stärke trotz all dieser Gemüts- und der Unruhe der Zeit sogar noch steigern. Das gibt ihr die Gewähr, daß sie auch mit dem gegen sie anstürmenden Faschismus fertig werden wird.

Es bleibt allerdings bedauerlich, daß die Steigerung der organisatorischen Kräfte und der unbedingten Wille zum gemeinsamen Handeln nicht in der herausarbeiteten, einheitlichen Kampflinie Ausdruck gefunden haben. Zwar hatte der Parteitag einen erhellenden, einheitsstiftenden Ausklang, aber angesichts des vielfach unbefriedigenden Verlaufes der Hauptdebatten wäre es um so wirkungsvoller gewesen, wenn die organisatorische Zusammenfassung auch in einer gemeinsamen Manifestation des politischen Willens sichtbar gemacht worden wäre. Die „Regie“, die immer als eine besondere Eigenheit deutscher Parteitage bezeichnet wird, hat in dieser Hinsicht leider versagt. Gemäß erfolgte in den Verhandlungen manche vorwärtsweisenden, richtunggebenden Formulierungen, aber ein starker politischer Willensausdruck von anfeuernder Wirkung auf die Massen ist leider ausgeblieben.

Es muß sich die große Öffentlichkeit mit vielfachen Einseitigkeiten begnügen, um daraus ein Bild der derzeitigen Ideenrichtung der Partei zu gewinnen. Im Vordergrund steht dabei die Fixierung der Stellung der Partei zur Wirtschaftskrise. Hier hat das Referat von Tarnow und die damit verbundene Entscheidung zu einer klaren, gemeinsamen Zielsetzung geführt, deren Bedeutung auch durch die beinahe einstimmige Annahme unterstrichen wurde. Sie enthält nicht nur umfassende Vorschläge zur Wiederrück der großen Arbeitslosigkeit, sondern hebt auch die dringende Notwendigkeit grundlegenden, sozialistischen Wirtschaftsgestaltung zur Überwindung des kapitalistischen „Chaos“ hervor. Mit diesen Formulierungen hat die Partei eine Generallinie in wirtschaftlicher Hinsicht gefunden. In politischer Beziehung ist die Klärung jedoch über die Nähe leider nicht hinausgekommen. Zwar hat die Untersuchung der Frage des Faschismus einige sehr wertvolle Ansätze für eine weitere erfolgreiche Zurückdrängung seines Vormarsches gegeben und in enge Verbindung damit können auch die Gesichtspunkte für die stärkere Erfassung der Jugend sehr gute Dienste zur Steigerung der politischen Kampfkraft der Partei leisten, aber es fehlt für diese Dinge die entscheidende Erhellung neuer geistiger Nährquellen. Diese Fragen sind so eng mit der politischen Taktik verbunden, daß es, solange diese keine überprüfliche Klärung gefunden haben, die geistigen und

Blutige Auseinandersetzung in Chemnitz

Zusammenstoß zwischen Nazis und Kommunisten / Zwei Tote, zahlreiche Verletzte

In Chemnitz kam es am Sonntagmorgen zwischen 4 und 6 Uhr anläßlich eines Gartages der sächsischen Nationalsozialisten zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern Hitlers und Kommunisten. Zwei Nationalsozialisten wurden getötet und 10 zum Teil schwerwiegend verletzt. Sechs davon mußten sofort in ein Krankenhaus geschafft werden.

Der Gartag war für Sonnabend und Sonntag angesetzt. Am Sonnabend marschierten die Hitlerianer an. Schon bei dieser Gelegenheit kam es wiederholt zu Geplänkeln zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Als dann am Sonntagmorgen kurz nach 5 Uhr mehrere Nationalsozialisten die kommunistische Psychandlung im Hause Brühl 16 passierten, wurden sie zunächst mit Pfastersteinen beworfen. Einer der Nationalsozialisten wurde nach einem kurzen Wortgeplänkel in das Haus gezogen und dort festgehalten. Die Nazis holten Verstärkung heran, die in das Haus einströmte. Es kam

im Erdgeschoß und auf der Treppe zu einem Handgemenge. Es wurden Pistolen, Dolche und Seitengewehre benutzt. Auch von der Straße aus wurde geschossen. Der 19jährige Oberprimar Steinbach erhielt einen tödlichen Schuß. Ein gewisser Gutische aus Wittweida wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. Die übrigen Verletzten erlitten erhebliche Stich- und Schlagverletzungen. Unter ihnen befinden sich Nationalsozialisten und Kommunisten. Von den Kommunisten erlitten zwei erhebliche Kopfverletzungen.

Die Polizei verhaftete kurz nach dem Zwischenfall 88 Kommunisten, von denen später etwa 10 wieder entlassen wurden. Außerdem beschlagnahmte sie in dem Gebäude der kommunistischen Buchhandlung Dolche, Seitengewehre und zahlreiche Stich- und Schlagwaffen. Von den Nationalsozialisten ist bisher noch niemand verhaftet worden.

Es geht auf Kosten der Notleidenden

Die „Krisensteuer“ — Subventionen für die Industrie — Streichungen bei sozialen Leistungen

Die neue Notverordnung der Reichsregierung ist am Sonntag, dem 6. Juni, morgens im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Die Reichsregierung hat die Verkündung der Notverordnung mit einem Aufruf begleitet. Er verfolgt den Zweck, einmal dem deutschen Volke den unabweisbaren Zwang zur Uebernahme neuer schwerer Lasten begreiflich zu machen, und zum anderen das Ausland von der Notwendigkeit einer Beseligung oder zum mindesten einer beträchtlichen

Gerabsetzung der Reparationsverpflichtungen

zu überzeugen. In der Tat ist die Grenze dessen, was man dem deutschen Volk an Entbehrungen aufzuerlegen vermag, erreicht. Die Wirtschaftskrisis hat es verhindert, daß der Youngplan die erwarteten Erleichterungen brachte. Die Reparationszahlungen schwächen die Kaufkraft und nötigen zur Eröffnung der Einfuhr. Die Fehlleistungen des Kapitals schädigen die wirtschaftlichen Interessen der ganzen Welt.

Allerdings ist nicht zu verstehen, warum dieselbe Regierung, die noch vor kurzem dem Ausland aus seiner Zurückhaltung in der Gewährung langfristiger Anleihen einen Vorwurf machte, jetzt eine Inanspruchnahme fremder Hilfe für unmöglich erklärt. Sicher fürchtete sie, daß ein Zustrom ausländischen Geldes nach Deutschland die an sich schon recht wenig aussichtsreichen Revisionen Verhandlungen noch weiter ungünstig beeinflussen werde. Aber sie muß sich doch auch darüber klar sein, daß selbst im besten Falle solche Verhandlungen eine sehr lange Frist in Anspruch nehmen, und daß es sehr zweifelhaft ist, ob das Reich über diese Zeit mit Hilfe der drakonischen Bestimmungen der Notverordnung hinwegkommt. Zwar heißt es in dem Aufruf, nach dem festen Willen der Reichsregierung solle

diese Notverordnung der letzte Schritt

sein, um den Reichshaushalt für das laufende Jahr ins Gleichgewicht zu bringen. Rechnerische Veranschlagungen hat man schon häufig gehört, und wer ihnen gelauscht hat, ist schon oft enttäuscht worden. Aber außerdem hängt die Erreichung des gestellten Zieles nicht von einem noch so festen Willen der Regierung ab, sondern es ist die Entwicklung der Wirtschaft, die das letzte und entscheidende Wort spricht.

Noch größere Bedeutung hat die Sozialdemokratie gegen den Teil des Appells zu erheben, der sich an das

eigene Volk wendet. Es wird da von den Härten gesprochen, die alle Kreise treffen, und davon, daß die Einkünftigen ihre Unvermeidlichkeit begreifen würden. Gewiß wird es an dem Begreifen der finanziellen Not- und Zwangslage ganz allgemein nicht fehlen. Aber ebenso bestimmt wird die Frage aufgeworfen, ob ihre Befreiung nur auf dem Wege erreicht werden konnte, den die Regierung eingeschlagen hat. Die Härten mögen alle Kreise treffen, aber sie treffen sie bestimmt nicht mit der gleichen Schwere.

Die Sanierung der Finanzen erfolgt weit weniger zu Lasten der Besitzenden,

als zu Lasten derer, die ehedem schon in erster Linie das wirtschaftliche Elend am eigenen Leibe zu spüren haben, und von ihnen wird die Mahnung, „die Größe und den Idealismus deutschen Volkstums wie in früheren Schicksalsstunden zu beweisen“, nur mit Bitterkeit aufgenommen werden. Der Idealismus der Notleidenden ist schon gar zu oft in Anspruch genommen worden, und es wäre wohl Zeit gewesen, endlich einmal an die Pflicht der Besitzenden zu erinnern!

In den Maßnahmen der Regierung fehlt der Wille, auch die Besitzenden zu den Lasten der Sanierung heranzuziehen, so gut wie vollständig. Zieht man von der Erhöhung der Mineralölzölle und von der beschleunigten Zahlung der Umsatzsteuer ab, so bleibt als

einzig Belastung für die Besitzenden nur die Heranziehung zur Krisensteuer.

Die Krisensteuer der Veranlagungspflichtigen soll für den Gedanken der Volksgemeinschaft zeugen und ein Beitrag der Besitzenden „nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit“ zu den Lasten der Arbeitslosigkeit sein. Sozialistische Unwahrscheinlichkeiten. Die Krisensteuer ist nicht aufgebaut auf dem Maßstab der Leistungsfähigkeit. Die Krisensteuer, die in zwei Teile zerfällt,

belastet die Lohn- und Gehaltsempfänger mit Steuerzügen, die im Durchschnitt zweimal bis dreimal so hoch sind wie die Sätze, die dem freien Einkommen auferlegt sind.

Dieses Unrecht wird noch verstärkt, weil bei der Krisensteuer das Bruttoeinkommen, bei der Krisensteuer

der Veranlagten aber das Nettoeinkommen zugrunde gelegt wird. Beim Lohnsteuerpflichtigen gibt es keine Rückzahlung, während dem Veranlagten die Steuern zurückgezahlt werden, wenn er zuviel entrichtet hat. Von den 385 Millionen, die im Rechnungsjahr 1931 aufkommen sollen, tragen infolgedessen die Lohnsteuerpflichtigen mindestens drei Viertel!

Der Betrag der Krisensteuer soll zum Teil für die Finanzierung der Mehrlasten der Krisenfürsorge dienen. Ein Rest von etwa 150 Millionen soll aber zur

Subvention an die Eisenindustrie und andere Wirtschaftszweige

dienen. Es ist nicht sicher, ob dadurch eine erhebliche Entlastung des Arbeitsmarktes eintritt. Selbst wenn das der Fall wäre, könnte man mit Recht die Anbahnung vertreten, daß die Subvention an hochkapitalintensive Wirtschaftszweige mit Mitteln, die aus Arbeiterergößen in zunehmender Kraft worden sind, kaum als eine erträgliche Finanzierungsmethode angesehen werden kann. Die Krisensteuer kann nur auf Verständnis stoßen, wenn man ihre Erträge zur Sicherung der bisherigen sozialen Leistungen verwendet!

Aber gerade das will die Reichsregierung nicht. Der ganze Fehlbetrag bei der Arbeitslosenversicherung mit rund 400 Millionen für den Rest dieses Jahres soll durch Leistungskürzungen eingepart werden. Eine Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung wird durch die Krisensteuer verhindert. Nicht nur, weil man den Abbau bei der Arbeitslosenversicherung durchziehen wollte, sondern auch, weil die Anbahnung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zu gleichen Teilen von Versicherten und Unternehmern erfolgte, während bei der Krisensteuer der Löwenanteil der neuen Last von Arbeitern und Angestellten getragen werden muß.

Einschränkung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge zieht die

Einschränkungen bei den Wohlfahrtsleistungen

der Gemeinden unweigerlich nach sich. Obwohl den Gemeinden einige hundert Millionen neuer Mittel zugeführt werden, die teilweise, wie der Betrag aus der Befreiung der Lohnsteuererhaltungen, den Arbeitslosen selber genommen worden sind, so bleibt dennoch ein Fehlbetrag von mehreren hundert Millionen übrig, der wegen Mangel an Krediten nur durch Kürzung bei den Leistungen an die Armen der Armen gedeckt werden kann.

Es besteht kein Zweifel, daß die unsoziale Gesinnung, die aus der Notverordnung spricht, die zu einer Schonung der leistungsfähigen Schichten und zu brutalen Maßnahmen gegenüber den Opfern der Wirtschaftskrise geführt hat, den Schwereiten und all der davon betroffenen Kreise hervorzurufen wird. Sozialdemokratische Partei und freie Gewerkschaften werden sich zum Volkeisig der Gefühle der Notleidenden Weisen machen. Noch im Laufe dieser Woche werden die Vorstände dieser Organisationen die Mittel und Wege zu prüfen haben, die dem Schutze der sozialen Leistungen und der Erhaltung der Kampfkraft der Arbeiterklasse dienen.

Die Stellung der Sozialdemokratie

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Vorstand des KGB, werden sich am Donnerstag in einer gemeinsamen Sitzung insbesondere mit den sozialen Bestimmungen der neuen Notverordnung beschäftigen. Am Freitag tritt dann die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen. Vorher werden die Führer der Fraktion den Reichstagsrat um eine Besprechung ersuchen, und zwar um zunächst über die Notverordnung zu sprechen, und um festzustellen, ob der Reichstagsrat bzw. die Reichsregierung die Notverordnung als unüberwindlich betrachten.

Am Mittwoch wird sich der

Reichstagsrat des Reichstages

mit den Anträgen der Nationalsozialisten und Kommunisten auf Einberufung des Reichstages befassen, die von Eugen Berta und anderen rechtsradikalen Gruppen unterstützt werden. Da die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich erst am Freitag über ihre Haltung zur Notverordnung schlüssig werden wird, dürfte die Einberufung des Reichstages am Mittwoch kaum beschließen werden.

Keine Unruhen in Berlin

In verschiedenen Städten des Reiches unzulässige Gerüchte von Unruhen in Berlin, die zahlreiche Todesopfer gefordert hätten, entbehren jeder Begründung. In der Reichshauptstadt herrscht Ruhe.

politischen Ausstrahlungskräfte der Partei nicht den Durchbruch in andere Fronten vollziehen können.

Darum lauden naturgemäß alle diese Debatten im mehr oder weniger offen zu Tage tretenden Schatten des Streits um die politische Linie der Partei. Es sind auch dazu einige Beschlüsse gefaßt worden, doch kommt diesen weder eine entscheidende noch eine klärende Bedeutung bei. Die deutsche Sozialdemokratie ist durch die politische Entwicklung in eine so bedenkliche Zwangslage hineingekommen, daß es weder zu erwarten noch möglich gewesen wäre, in Leipzig und in öffentlichen Beratungen eine Festlegung ihrer Zukunft vorzunehmen. Wenn sich auch die Mehrheit des Parteitagess zu einer Fortsetzung der Isolierungspolitik gegenüber Brüning aussprach, so herrschte doch dabei die Erkenntnis vor, daß dieser Beschluß nur als sehr bedingt anzusehen ist, weil jeder Tag eine politische Situation bringen kann, die die Partei vor neue Entschlüsse stellt. Immerhin hat der Parteitag die Grenze einer weiteren Faltung der Brüningpolitik auf die unabdingbare Erziehung der breiten Massen beschränkt. Die Entscheidung selbst, wann die Partei aus der parlamentarischen Defensive zur Offensive überzugehen hat, ist der Reichstagsfraktion übertragen. Man wird sich in ihren Kreisen kaum darüber im Unklaren sein, daß die Partei, wenn sie nicht völlig in eine Sackgasse geraten und ihre durch ungeheure organisatorische Anstrengungen hochgehaltene Aktionskraft einbüßen will, nicht mehr allzu lange die Rolle des politischen Freilobes spielen darf.

Es kam leider erst in der letzten Stunde des Parteitages zum Durchbruch, daß zwischen den Anhängern der Mehrheit und Minderheit in der spezifischen Beurteilung der Faltungspolitik doch gewisse Annäherungspunkte

vorhanden waren. Man hatte leider verabsäumt, für die Herausarbeitung einer offenen taktischen Linie von vornherein einen gemeinsamen Nenner zu suchen. In den entscheidenden Debatten glaubte man mehr auf die Herausarbeitung der gegensätzlichen Auffassungen, denn auf eine Klärung bedacht sein zu müssen. Sinzu kam, daß die Opposition mit einer verpörrischen Ausnahme sehr wenig wirkungsvoll, meist noch sehr ungeschickt ihre Sache führte, zumal sie auch durch ihre Panzerkreuzerabstimmung von vornherein in den Verteidigungsstand gedrängt worden war. So mußte das geringe Ergebnis der politischen Diskussion unrichtigbar bleiben, um so mehr als auch die Mehrheit ihrerseits wenig Neigung zeigte, eine gemeinsame Linie finden, zu helfen und sich vielmehr auf die Ausübung ihrer weit überlegenen Majorität beschränkte.

Trotzdem werden von Leipzig harte Ströme der Aneuerung und Aufrüttelung ausgehen. Die Sozialdemokratie hat ihre harte Lebenskraft unter ärmlichsten Krisenbedingungen bewiesen. Die Verbundenheit von Masse und Führung ist in einem grandiosen Massenmanöver zum Ausdruck gekommen. Das die Tagung an einseitiger geistiger Ausrichtung vermissen läßt, wird in der Entwicklung der nächsten Zeit sicherlich sehr bald seine Ergänzung finden. In der deutschen Partei besteht — trotz der einengenden Zwangslage ihrer politischen Existenz — ein harter und klarer politischer Willensausdruck. Es ist der ungebundene Wille zur Erhebung der Partei und zur Verwirklichung des Sozialismus. Leipzig konnte nur eine Etappe auf diesem Wege sein. Aber es hat die Bahn für einen einseitigen Normalschritt geebnet, der unablässig sein wird, sobald die deutsche Sozialdemokratie in der Lage ist, ihre Kräfte gesammelt in den Kampf zu führen. F. W.

Der pensionierte Rechnungsrat

Von Walter Anstole Perich

Herr Willi Klamm wurde ebenfalls von der großen Sparmaßnahmenliste mit erfaßt. Nicht, daß man ihm kein Brot mehr machen konnte, sondern weil man ihn pensionieren wollte. Herr Willi Klamm machte sich hiebei und jene Gedanken, er sprach aber mit seinen Kollegen nie über die Sache, denn das jene beliebigen Gefühl des Verdrüssens war ihm von früheren Jahren. Es gab aus seinem eigenen alternden Herzen zu bekennen. Sollte er in dieser reinen, Verdrüssenen annehmen, allen Bekannten eine Flage? Abschriften hängen, zwanzig Zeugnisse für eine Karte? Krämer und Drogerien die Bücher führen? Man konnte nur, wenn man vernünftig war und anderen, die nichts hatten, auch das nicht nach nehmern wollte, zu Hause bleiben und aus dem Fenster auf die Straße sehen. Man kroch in die Sausjorwe, wärmte ein Pfeifchen, holte die vergilbten Jahrgänge der Familienzeitung, las einen Bis und sah vom Fenster aus einem Hund bei seinen Geschäften und einem Radfahrer bei tollen Kapriolen zu. Auch ein Leben. Man wurde von allen Leuten gegrüßt und geschaut und bekam Wilms vom Gelbrieger die Pension. Eine Kapelle in der Küche mit den Döpsen. Sie gingen auch oft Arm in Arm — man war ja zurücker mitreinander, hatte sich nie getraut und sagte „Ar“ und „Ar“ zueinander — durch den Park und in einem Heinen Bogen durch eine weite Ebene Straße zurück.

Herr Willi Klamm, achtundzwanzig Jahre alt, rüdig, pensionierter Rechnungsrat, ertrug auf einem hohen Bege, daß keine einzige, vor zehn Jahren sorgsamgelegene Tochter einen Lehrer geheiratet und einen Sohn das Leben geendet hatte. In Kellernberg. Ein Nachbar hatte dort Vermählte und konnte den Brief zeigen. „So sehr doch für, Ar“, meinte eine beim Abendessen. „Für zwei ist es zu teuer, und einer nach je auch die Wohnung aufgeben... Du willst überhaupt Herrn ein gutes Wort bei dem Radel anbringen?“

Red mir Leben kann er zurück. Entschuldig, würde, überaus freudig, Abends um halb zwölf. „Lust war noch was und las in der „Fingergabe“, Jahrgang 1931. „Ar, wie geht es dem Ar?“

antizipieren. Das Leben geht anders herum.“

„Lust, so kante Herr Willi Klamm plötzlich, ichlie — wohl bernagt durch seine Rückkehr. Er aber konnte nicht schlafen. Er ging in die zwei vorderen Zimmer. Da stand im Nichte der Straßenlaternen — gelblich sah es schon bereits — der Nachbar, der der Nachbar, der Nachbar, der Nachbar und Wieland und eines Marktländchen. Der Regulator hatte merklich; die Lampe leuchtete. Nichts, so sagte sich Herr Klamm, in hier noch zu ändern. Freigelegt steht die Wohnung, das Leben, das Nichts. Ich muß, ich muß aber wieder etwas, ein wenig, schaffen, denn sonst muß ich mich gleich hängen und werden. Der fertig ist, wer nichts vor sich hat, der soll die Lure zusammen und braucht kaum Abschied nehmen — so ist es doch!“

Natürlich wollte er Anderes das Brot nicht nehmen — aber ohne Arbeit, ohne einen Sinn vor sich und ein Ziel in sich, das ging nicht an! Früher, da hatte er für die Gehaltssätze, für die Beförderung, für die Tagespflicht und die Verantwortung, für ein Kleid feiner Fran und für einen Stuhl im Wohnzimmer gestimmt, geschafft, gewerkelt, gefordert. Für des Nachbels lebende Augen...

Es wurde vier Uhr nachts und halb fünf. Mit einem Streichholz, in der Hand wollte sich der alte Herr ins Schlafzimmer hängen. Geld klangte das kleine Licht gegen die Tür — die Tür — ja — jetzt leuchtete er auf dem Stuhl, aufgedreht die Gasflamme, nach links, blühte auf Farbe und Fed, der Tür... und dann ging er schlafen.

Um zehn Uhr am nächsten Morgen trat er in den Laden der Drogerie herein und verlangte einen Fingel, so klein und dünn es ihm nur gäbe, dazu Spiritus und Farbe und Sach. Erinnert über den hellen Gott bediente der Drogerie. „Ja, Herr Klamm, das hat früher alles nur ein paar Groschen gekostet.“ Der pensionierte Ratte nicht zu dem Wort: „Es ist alles anders geworden“, nahm sein Päckchen, ging und schickte sich zu Hause mit einem sorgsamgelegten Heberard in die Küche, wo alsobald ein Kumpen und Winken begann, daß eine ganz erkrankt in die übermatteten Kistenrechnungen blühte.

Als sie von ihren kleinen Einkünften zurückkam, kam nach ihr der Gelbrieger in die Wohnung. Beide mochten erpörrt Augen. Herr Willi Klamm hatte sich über und über mit Seifensab geschwemmt und sich ganz langsam und bedächtig mit einem Fingel, in klein, als klangte er aus einem Kindermalheur, über das Gold der Lure, transtir wieder ein und letzte einen dünnen Strich an den anderen.

Der Gelbrieger kam ihm an: „Kann, Herr Klamm, wollen Sie die Wohnung wechseln? Aber mit dem Fingel kommen Sie nicht zum Ziel.“ Der Rechnungsrat legte sein Malheur auf der Hand, antizipierte die Fingelrechnung und sagte ruhig: „Was und wer kommt denn vom Ziel. Herr pensionierter Rechnungsrat? Kommen Sie zum Ziel? Seit

zwanzig Jahren laufen Sie in die gleichen Häuser. Warum sind Sie nicht neunzehn Jahre und dreihundertvierundzwanzig Tage zu Hause geblieben und haben erwartet, bis all das Geld zusammen war für ihren Besitz? Warum haben Sie siebenhundertmal einen Weg gemacht, wenn Sie heute denselben Weg auf einmal erledigen könnten? Ich will es Ihnen sagen: weil jeder Mensch etwas vor der Hand haben muß, um damit fertig zu werden — das ist es. Und genau, wie Sie siebenhundertmal einen Weg gehen, so streiche ich siebenhundertmal Striche an einer Tür. Die Wohnung ist da, die Möbel stehen, aber die Türen müssen wieder Farbe haben. Und wenn ich so weiter male, dann kann ich hundert Jahre alt werden; so lange habe ich noch daran zu tun. Damit nehme ich niemanden ein Stückchen Brot weg, und meine esse ich wieder in Behagen. Darf ich das denn nicht?“

Der Gelbrieger nahm wortlos die Quittung, zählte das Geld auf den Tisch und ging. Im Treppenhause blieb er stehen und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Siebenhundertmal war er in diesem Hause gewesen. Herrgott, es klangte ja — aber die Sache hatte doch einen Haken: wenn er nicht wieder käme vor abermals zwanzig Jahren, dann würde doch Herr Willi Klamm verhungern... und dabei will der hundert Jahre alt werden! Warum hatte er die Antwort nicht bereit gehabt? Sollte er umkehren? Nun, natürlich! Mal wollte er's dem lornischen Kerl sagen — die Leute haben so Einfälle und denken nicht drüber nach!

Bei seinem nächsten Kommen nahm Frau Klamm das Geld für ihren verdrüben Mann in Empfang. Der Postbote blühte zufällig auf die Schlafzimmertür — es war gerade eine Füllung dann überdrüben. Frau Klamm sah seinen Blick und sagte dünn: „Hätte er nur einen großen Fingel genommen! Ich glaube, er hat den Schlaganfall bekommen, weil er die öde Streichelei nicht mehr ertragen konnte. Wissen Sie, der Mensch darf nicht ahnen, daß er fertig ist, sonst wird er nicht hundert Jahre alt!“

Der Gelbrieger ging auf die Straße hinunter, zum siebenhundertunddreißigsten Male. Er merkte, daß er langsam und sanft, wie ein Fingel streicht, seiner Pensionierung entgegenwandelte.

Wahrscheinlich-Beschreibung in Berlin. Eine Bühnenbild-Ausstellung, welche die Veranlagung künstlerischer Bühnenverhältnisse im Zusammenhang mit der Unterhaltung im Auto-Gebäude am Berliner Hauptbahnhof in Berlin gesehen eröffnet hat, befindet sich „Taus Tausend“ zur wirtschaftlichen Gehaltung des künstlerischen Bühnenbildes.“

Wahrscheinlich-Beschreibung in Wien. Am 12. Juni wird die Johann-Strass-Ausstellung im Jagdschloß in Wien durch den Bundespräsidenten eröffnet, der den Ehrenpräsidenten der Veranstaltung überreicht. Bei den Eingangsfeierlichkeiten fungieren die Wiener Bühnenmeister.

Rückgang der Erwerbslosigkeit

Die Landwirtschaft wartet auf die Saisonarbeiter — Wann kommt das Baugewerbe in Gang

Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat auch im verflohenen Monat einige Fortschritte gemacht, so daß die Arbeitsloseniffer um 3500 sank. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres 1930 ist die Zahl jedoch noch um 4450 höher, ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaftskrise noch keineswegs überwunden ist.

Den größten Abgang hat die Gruppe der ungelerten Arbeiter mit 1280 Personen zu verzeichnen, die allerdings zum größten Teil mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Es folgt die Landwirtschaft, die 750 Personen aufweisen konnte. Der verhältnismäßig geringe Rückgang an Landarbeitern ist darauf zurückzuführen, daß in einzelnen Kreisen die erwarteten Saisonarbeiter noch nicht vollständig eingetroffen sind und daß infolgedessen die Landwirte noch mit der Einstellung der arbeitsfähigen, benen Zahl einheimischer Arbeitskräfte im Rückstand sind. Im Baugewerbe konnten zwar weitere 374 Personen Beschäftigung finden, jedoch ist der Restbestand von

fast 3000 arbeitslosen Bau- und Bauhilfsarbeitern

nach derartig hoch, daß eine weitere Belebung der Bautätigkeit dringend zu wünschen ist.

In der metallverarbeitenden Industrie bedeutet der geringe Rückgang von 319 Personen gegenüber dem Bestand von 2230 arbeitslosen Metallarbeitern gleichfalls keine nennenswerte Besserung. Die Aussichten für diese Berufsgruppe sind überaus traurig.

Weitere Abgänge waren zu verzeichnen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit 183, unter den Hausangestellten mit 100, im Gastwirtsberufe mit 87, im Bekleidungsberufe mit 83, in der Industrie der Steine und Erden mit 52, im Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungsberufe mit 51 Personen. Auch die Zahl der Kopiarbeiter hat nach längerer Pause wieder um 125 Personen abgenommen. Hier handelt es sich zum Teil um Urlaubsvertretungen und um jüngere Verkaufskräfte für die Warenhäuser und Sommergeschäfte.

Die beginnende Badesaison hat wie alljährlich einer größeren Anzahl kaufmännischer und Gastwirtsangehörigen Beschäftigung geboten. Regere Nachfrage herrschte nach guten Haus- und Küchenmädchen sowie Mädchen für die Landwirtschaft zum Weifen.

Die in die Aufnahmefähigkeit der benachbarten Gebiete in Deutschland für Jugendliche zur Landarbeit gesetzten Hoffnungen haben sich leider nicht voll erfüllt. Es gelang nur die Unterbringung von rund 40 Jugendlichen. Die in zwei Transporten auf ihre Arbeitsstellen gebracht wurden. Das Angebot von jugendlichen Arbeitskräften aus dem Westen des Reiches ist in diesem Jahre besonders groß.

Im gesamten Freistaatsgebiet

fiel die Zahl der Arbeitssuchenden von 24 186 Ende April auf 20 686 Ende Mai.

Das bedeutet einen Abgang von 3500 Personen oder 14,47 Prozent.

Die Zahl der bei der Hauptstelle bzw. den Neben- und Zweigstellen des Landesarbeitsamtes gemeldeten Arbeitssuchenden änderte sich im Laufe des Berichtsmontats wie folgt:

	April 1931			Mai 1931		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Danzig von	13602	2525	16127	12253	2219	14472
Oliva "	771	96	867	643	74	717
Zoppot "	886	248	1134	794	202	996
Prauk "	1026	42	1068	668	24	692
Kahlbude "	435	51	486	330	25	355
Gr. Zänder "	560	23	583	351	8	359
Stutthof "	962	10	972	874	8	882
Tiegenhof "	1725	28	1753	1407	21	1428
Reuteich "	1129	67	1196	757	28	785
zus.: von	21096	3090	24186	18077	2609	20686

Die Verteilung der Arbeitssuchenden auf die einzelnen Berufsgruppen und die Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt zeigt nachstehende Gegenüberstellung:

Zahl der Arbeitssuchenden

Berufsgruppe und Art:	April 1931	Mai 1931
Land- und Forstwirtschaft pp.	2444	1634
Torfgräberei, Bergbau	2	1
Industrie der Steine und Erden	211	159
Metallverarbeitung	2549	2230
Chemische Industrie	35	18
Spinnstoffgewerbe	19	24
Zellstoff- und Papierherstellung	118	121
Lederindustrie	137	122
Holz- und Schnitstoffgewerbe	786	732
Nahrungs- und Genussmittel	872	689
Bekleidungsberufe	475	392
Reinigung, Körperpflege und Reinigung	163	111
Baugewerbe	2266	1892
Bervielfältigungsgewerbe	109	126
Kunstgewerbe	30	26
Theater, Musik	151	155
Gast- und Schankwirtschaft	531	444
Verkehrsgewerbe	1057	1024
(bei der Feuerstelle	44	38
Hausliche Dienste	451	351
Sohnarbeit wechselnder Art	8330	7050
Bauhilfsarbeiter	960	998
Waldhelfer, Heizer	144	134
(bei der Feuerstelle	20	21
Kaufmännische Angestellte	1604	1483
Büroangestellte	146	140
Techniker	105	107
Freie Berufe	8	8
Erwerbsbeschränkte	420	336
Zusammen:	24186	20686

Durch Vermittlung des Landesarbeitsamtes konnten 7330 männliche und 1631 weibliche, zusammen 8961 Arbeitssuchende in Stellung gebracht werden. Außerdem wurden durch die Lehrstellenvermittlung 44 männliche und 37 weibliche, zusammen 81 Jugendliche in Lehrstellen untergebracht.

„Polaska“ auf der Reise von Kopenhagen festgenommen

„Polonia“ zur Hilfeleistung abgegangen

Freitagabend verlief der polnische Dampfer „Polaska“, früher „Etonia“, Däningen, um die Reise nach Kopenhagen anzutreten, wobei regelmäßig Kopenhagen angelaufen wurde. Auf der Reise von Kopenhagen ist das Schiff dann festgenommen. Es sitzt auf Felsen, so daß für den Boden des

Schiffes Gefahr besteht. Es kann leicht led werden.

Dampfer „Polonia“, der bisher auf der Danziger Werft im Dock lag, hat deshalb plötzlich seinen Liegeplatz abgegeben, ist Sonnabend nach nach Däningen gegangen, um Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen. Er geht heute nach Kopenhagen, um von dem Dampfer „Pulaski“ Passagiere usw. zu übernehmen.

Der festgekommene Dampfer „Pulaski“, die frühere „Etonia“, machte unter seinem neuen polnischen Kapitän seine erste Fahrt.

Danziger Standesamt am 6. Juni 1931

Todesfälle: Kupfererbin Martha Richter, 41 J. — Ehefrau Luise Jaehrich geb. Hamemann, 75 J. — Witwe Ida Juracka geb. Trendel verw. Peters, 77 J. — Sohn Ulrich des Kaufmanns Bodensuh, fast 4 M. — Ehefrau Helene Dellaff geb. Schilowitz, 27 J. — Arbeiter Wilhelm Boehne 46 J. — Rentner Gustav Knetter, 79 J.

Bürgerliche Presse geteilter Meinung

Wofür bekam Friedrich 1500 Gulden?

Was bei einer Regierungskrise herauskommt — Wie der Senat sich bei den Nazis bedankt — Und noch einmal „Landesverrat“

Die Freitag-Sitzung des Volkstages, in der die Nazis ihre famose Stellungnahme zu der Aussteuerung der Erwerbslosen unter Gebrauh und Geschimpf „begründeten“, hat in der bürgerlichen Presse die Federn in Bewegung gesetzt. Teils für die Nazis (die „Neuesten“ sind natürlich dabei), teils gegen die Sakentkruzer.

Dem Zentrum wird allmählich die Verbindung mit den gelben Novades immer ungemütlicher und so zieht die „Landeszeitung“ mit bemerkenswerter Schärfe vom Feder. Sie schreibt u. a. folgendes:

„Was die beiden Nazis (Friedrich und Greiser. Die Red.) ausführten, war im wahren Sinne des Wortes ein Fieranz, um so ihrer unhaltbaren Lage, in die sie sich selbst hineinanndert haben, herauszukommen, was was ihnen schwerlich gelingen dürfte, denn ihre Haltung ist in der Tat völlig widerspruchsvoll. Und es ist schon richtig, wenn ihre jetzigen Anträge in der Frage der Erwerbslosenfürsorge lediglich als Buhlen um die Gunst der Erwerbslosen und als Parteitagitation bezeichnet wurden. Abg. Friedrich als erster Redner der Nazis hielt eine reichlich fraule Rede, bei der von Vagut recht wenig zu hören war. Einleitend schilberte er die Notlage der Erwerbslosen, die ja bekanntlich niemand bestreitet, meinte, es sei unmöglich, die Arbeitslosen, die schon drei Jahre erwerbslos seien, in Arbeitsstellen unterzubringen, sie dürften aber auch auf keinen Fall ausgesteuert werden, „selbst wenn es etwas mehr kostet, so schadet das nichts“. Die von der Regierung angegebene Summe von 2,5 bis 3 Millionen, die durch die Nichtaussteuerung mehr verbraucht würden, sei völlig unzutreffend, es handele sich nur um einen kleinen Bruchteil dieser Summe. In einer Aufrechnung, die an Dilettantenhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ und die durch irgendwelche Sachkenntnis nicht getrübt war, rechnete er aus, daß die Annahme des nationalsozialistischen Antrages „allenfalls höchstens 200 000 Gulden“ betragen würde. Woher diese zu nehmen sind? Ganz einfach: An die Beamtengehälter müsse herangegangen werden, die 10 bis 14 Prozent gegenüber den deutschen zu hoch wären, doch keinesfalls dürfen die Gehälter der unteren und mittleren Beamten angefaßt werden, nur die der höchsten Beamten, wobei Herr Friedrich nur vergaßen hat, daß dann nur eine verschwindend kleine Summe herauskommt, wobei er nur vergaßen hat, daß er sich gewisse Bemühungen ganz gewaltig bezahlen läßt und im Fördern beträchtlicher Summen, so etwa 1500 Gulden, auch nicht kleinlich ist, selbst wenn er dafür nur ganz kurze Zeit „arbeitet“, d. h. von seinem parteipolitischen Standpunkte aus geredet und gefordert hat. Für sich selbst weiß Herr Friedrich respektable Summen zu nehmen, aber die anderen, ja, die mögen nur zahlen.“

Der Ton des ganzen Ausweises ist gegen die Nazis gerichtet, eine Folge der Erregung, die die ganze Arbeitnehmerschaft, einschließlich die Zentrumsarbeiter, über die Schanddaten der gelben Arbeiterderräter ergriffen hat. Die Mitteilungen des Zentrumsbüros über das „Fördern beträchtlicher Summen“ des Nazi-Friedrich im dapperordenlich interessant. Was sind das für 1500 Gulden, die der ehrenwerte Rechtsanwält bekommen hat? Die „Landeszeitung“ deckt vorläufig noch den Mantel der „christlichen Nächstenliebe“ über die Angelegenheit. Immerhin ergibt sich schon so viel aus der Affäre, daß man mit gutem Gewissen sagen kann, Herr Rechtsanwält Friedrich hat durch das Honorar von 1500 Gulden die besondere Befähigung erhalten, über die Not der Erwerbslosen zu sprechen. Für diese Summe kann es ja auch selbst ein Nazi machen.

Die Danziger Allgemeine tut so, als ob die Freitag-Sitzung des Volkstages noch keine Entscheidung über die Regierungskrise gebracht hat. Sie richtet noch einige kleine Ermahnungen an die Nazis und macht dann folgende Mitteilungen:

„Eine Kritik an der Regierung soll keinem verwehrt sein; und insbesondere die Forderungen, die Greiser in seiner Rede an die Regierung stellte, werden sicher von der gesamten nationalen Bevölkerung gestützt. Aber es mußte Greiser bekannt sein, daß die Maßnahmen, die er fordert, im Schoße der Regierung längst erwogen werden, so daß mit deren Erfüllung z. T. schon binnen Kürze zu rechnen sein dürfte. Welche Stellung gerade die Deutschenationalen zu den von den Nationalsozialisten angeführten Forderungen einnehmen, z. B. hinsichtlich des Landesarbeitsamtes und der Pensionsbezüge der sozialdemokratischen Parteibuchsenatoren, ist den Nationalsozialisten genau bekannt. Eine Behandlung dieser Angelegenheiten im Plenum des Volkstages konnte also keinen Zweck haben als eben den, Agitation zu treiben.“

Das Blatt des Senatspräsidenten bestätigt damit, daß das Spiel abgelaufen war. Die Regierung hat längst erwogen, die Forderungen, die die Nazis als Gegenwert für ihren Erwerbslosen-Antrag erhoben haben, zu erfüllen. Das heißt also, daß den Nazis wichtige Posten in der Verwaltung eingeräumt werden, daß das Spiel mit verteilten Rollen durch Anstellung von Parteibuchsenatoren aus den Reihen der Antragsteller von der dankbaren Regierung besetzt wird. Die Danziger Neuesten Nachrichten hauen in dieselbe

Erwerbslosenunterstützung wird weiter gezahlt

Bis zum 15. Juli — Die Gemeinden konnten nicht zahlen

Sonnabend sollten die Gemeinden zum erstenmal aus ihren Mitteln die langfristigen Erwerbslosen selbst unterstützen. In Danzig sind es etwa 1500 Personen, die dem Wohlfahrtsamt zur Last fallen sollen. Die Unterstützungen für diese Unglücklichen sind erheblich gekürzt, durchschnittlich um 5 bis 10 Gulden. Es gab erregte Szenen, da die Erwerbslosen mit dieser Summe nicht viel anfangen können. In den ländlichen Gemeinden war es noch schlimmer. Ein großer Teil der Gemeinden war nicht in der Lage, die Unterstützungen auszu zahlen zu können. Die Landratsämter wurden von den Erwerbslosen geradezu geküßelt.

Schließlich hat auch der Senat eingesehen, daß sein Vorhaben, einen Teil der Erwerbslosen einfach der gemeindlichen Wohlfahrtspflege zu überweisen, praktisch nicht durchführbar ist. Er hat in einer Sitzung am Sonnabend beschlossen, die Erwerbslosenunterstützung bis zum 15. Juli in alter Weise zu zahlen. Nachdem bereits der Termin zweimal verschoben worden ist. Zunächst sollte die Auszahlung der Erwerbslosen am 1. April, dann am 1. Juni erfolgen. Jetzt ist die Frist wiederum um 1 1/2 Monate verlängert worden.

Damit zeigt sich, daß der Standpunkt der Sozialdemokratie in dieser Frage richtig war. Die Gemeinden sind gar nicht in der Lage, den Erwerbslosen Unterstützungen zu zahlen.

„In aller Deutlichkeit“, so schreiben die „D. N. N.“, „haben die Nationalsozialisten die Forderung nach einer Umbelegung des Landesarbeitsamtes ausgesprochen. Aus der Rede des Abg. Greiser konnte man heraus hören, daß ein nationalsozialistischer Mann an die Spitze des Landesarbeitsamtes gewünscht wird. Auch das ist keine Lösung des Erwerbslosenproblems, es ist nur eine Scheinlösung, bei der zu unteruchen wäre, inwieweit sie den politischen Beigeschmack der jetzigen Besetzung durch sachliche Verbesserung übertrifft. In dieser Richtung werden die Koalitionsparteien zu prüfen haben, was von dieser Forderung distanzierbar ist.“

Die Nationalsozialisten haben in den letzten beiden Volkstags-Sitzungen den Sozialdemokraten etwas häufig den Vorwurf des „organisierten Landesverrates“ entgegen geschleudert. Diese Beschuldigungen haben sich in der jetzigen Sitzung und auch in einem Artikel des jüngsten „Vorposten“ zu der konkreten Behauptung verdichtet, daß die jetzigen Sozialdemokraten dem englischen Minister Henderson in Bezug die Forderung des Uniformverbotes suggeriert hätten.

Die Sozialdemokraten haben sich begnügt, den Schuß des Volkstagspräsidenten gegen solche Beschuldigungen anzurufen. Die Sozialdemokratische Partei wird mit dieser Haltung nicht auskommen. Man wird in diesem Falle eine parteioffizielle Erklärung von ihr erwarten dürfen, die klarlegt, was hier geschehen ist.“

Die „D. N. N.“ werden sich leider in ihrer Erwartung getäuscht haben, eine parteioffizielle Erklärung der Sozialdemokratie zu erleben. Es wäre noch schöner, wenn jedem Dnatich, den dumme Jungen aus ihren armseligen Gefirnen herauspressen, dadurch Beachtung verschafft wird, daß sich eine große Partei offiziell damit beschäftigt. Jeder einigermaßen normale Mensch hat es also selbstverständlich ange sehen, daß diese Behauptungen aus der Luft gegriffen, daß sie nichts mehr als gemeine Lügen sind. Man hat Julius Gehr ohne sein Wissen zum „Hoflieferanten“ gemacht, man hat die sozialdemokratischen Abgeordneten Klingenberg und Rehb erg zu Teilhabern an der neuen Autobuslinie Danzig-Bohnslad bestimmt, wer hindert da die genialen Erfinder, aus demselben SFD-Reservoir die Behauptung zu nehmen, die Danziger SPD, habe Henderson das Material über Danzig gegeben? Wenn man eine Partei nicht sachlich bekämpfen kann, dann greift man eben zu solchen niederträchtigen Mitteln. Das sollten die „D. N. N.“ wissen, und sie wissen es auch, aber da die Nazis ihre ausgenommen Lieblinge sind, machen sie eben den Lügen-Feldzug mit. Sie schädigen damit nicht die Sozialdemokratie, sie machen dadurch keinen sozialistisch denkenden Arbeitnehmer an seiner Partei irre, sie erreichen nur eins damit: Daß die Bevölkerung den bürgerlichen Zeitungen immer weniger glaubt und daß die Blätter, deren Verlogenheit täglich härker in Erscheinung tritt, aus den Säulern der anständig Denkenden verschwinden!

Ferienabenteuer in Polen

Die Polizei ist sehr empfindlich

Die erst jetzt bekannt geworden ist, wurde am 17. Mai d. J. der Danziger Staatsangehörige Johannes D., der sich beschuldigt bei Verwandten in Trzebnitz bei Danzig in Polen aufhielt, von polnischen Polizeibeamten verhaftet. Als Grund der Verhaftung wurde ihm angegeben, daß er den Marschall Pilsudski beleidigt hätte durch die Ausrufung, Marschall Pilsudski trüge einen Anzug für 1 Klotz. Ferner wurde ihm vorgeworfen, er hätte geäußert, daß höhere polnische Offiziere sich abfällig über Polen ausgesprochen hätten. D. wurde die Nacht über in ein Kellergaß gezwerrt und am nächsten Tage dem Richter in Verrent zugeführt. Die Fahrt dorthin mußte er selbst bezahlen. Auch hat er während der Unwürdigen Haft weder Essen noch Trinken von den polnischen Polizeibehörden erhalten. Der Richter, der sich sofort von der Saftlosigkeit der Gründe, die zur Verhaftung des D. geführt haben, überzeugt hatte, ließ ihn auch nach der Vernehmung sofort wieder frei.

Im Steeger Wald überfallen

Das Abenteuer dreier Frauen

Im Walde bei Steeger wurden gestern drei Frauen, die sich auf einem Spaziergange befanden, überfallen. Ein Mann stellte sich ihnen in den Weg, hielt ihnen einen Revolver vor und verlangte Geld. Die Frauen gaben ihm alles, was sie bei sich führten, worauf der Mann verschwand. Der Täter ist bereits ermittelt. Er stammt aus Künraden und wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Aus aller Welt

Eisenbahnunglück bei Beuthen

Mehrere Personen schwer verletzt

Am Sonntagabend, kurz nach 10 Uhr, stießen auf der Bahnstrecke Beuthen-Brannet in Oberschlesien am Ausgang von Pilzendorf zwei Personenzüge zusammen. Drei Personen wurden schwer und fünfzehn leicht verletzt. In der Hauptsache handelt es sich um Kopf-, Rücken- und Beinverletzungen. Besonders schwer wurde das Lokomotivpersonal und mehrere Insassen der ersten Wagen verletzt. Ein Lokomotivführer konnte erst nach dreiviertelstündiger angestrengter Rettungsarbeit aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Die Schuldfrage ist noch völlig ungeklärt.

Erdbeben in England

Beträchtlicher Schaden

In England, Schottland und Teilen von Wales wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1.30 Uhr ein starker Erdstoß verspürt. Das Beben soll das größte gewesen sein, von dem die Insel bisher betroffen wurde. Die Erschütterung war so stark, daß Kamine von den Wänden stürzten. Feuerwehrt und Sanitätsstationen der englischen Hauptstadt fanden die ganze Nacht über in Alarmbereitschaft. Größerer Schaden ist nirgends angerichtet worden. Der Herd des Bebens lag nach amtlichen Feststellungen 140 Kilometer entfernt.

In mehreren Städten Nordfrankreichs, so u. a. in Dinard, Lille und Oberburg, wurden Sonntag früh gegen 1/2 Uhr mehrere leichte Erdstöße verspürt. Die Häuser wurden erschüttert. Schaden wurde nirgends angerichtet.

Schwerer Unfall beim Autorennen

Um den Großen Preis von Genf

Bei dem Automobilrennen um den Großen Preis von Genf wurde gestern vormittag der Wagen des französischen Bugatti-Fahrers, Graf Gyantowit, von dem Wagen eines Konkurrenten an die Seite gedrängt. Um nicht in die Zuschauer hineinzufahren, gab der Fahrer Vollgas und rannte gegen eine Villa. Der Besitzer der Villa, der dem Rennen zusah, erlitt schwere Beinbrüche und starb bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Seine Frau und sein Sohn, die ebenfalls zusahen, erlitten schwere Verletzungen.

Der Techniker Professor Matzsch 60 Jahre alt



Prof. Dr. Conrad Matzsch, seit 1916 Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure, feiert am 9. Juni seinen 60. Geburtstag. Matzsch ist auch als technischer Schriftsteller bekannt, sein Spezialgebiet ist die Geschichtsschreibung der technischen Entwicklung.

Das Schicksal Bogets

Von Zeugen schwer belastet

Das Schicksal des unter der Anklage zweier Giftmorde vor dem Schwurgericht von Montpellier (Frankreich) stehenden Zahnarztes Dr. Boget scheint negativ entschieden zu sein. Die wichtigsten Zeugen, seine Mutter und seine Schwestern, haben ihn schwer belastet. Das Urteil wird für Dienstag erwartet.

Begeisterter Empfang Professor Piccards in Brüssel



Prof. Piccard wird von seinen Studenten im Triumph durch die Straßen Brüssels getragen.

„Roter Pfeil“ zwischen Moskau und Leningrad

Ein Expresszug

Von der nächsten Woche ab wird zwischen Moskau und Leningrad ein neuer Expresszug unter dem Namen „Der Rote Pfeil“ verkehren. Der neue Express verläßt Leningrad um 1.30 Uhr nachts und trifft in Moskau um 11.30 Uhr vormittags ein. In der Strecke kommt in neun Stunden und 30 Minuten zurück. Die Geschwindigkeit des neuen Expresszuges wird bis 100 Stundenkilometer betragen. Der neue Zug ist vor allem für ausländische Touristen bestimmt.

Cartophag berannt

Ein schwerer Einbruch wurde in Jahnstraße (Kreis Landsberg a. d. Warthe) im Karrioleum der Familie des Herrmann von Carnap verübt. Die Käser, von denen vorläufig jede Spur fehlt, haben den Cartophag der Frau von Carnap, die in erster Ehe mit einem russischen Prinzen einem Vetter des Königs Heirat, verheiratet war, aufgedreht und berannt. Es fehlen ein mit Edelsteinen besetztes Armband und andere kostbare Juwelen. Die einzige Zeit nach Kriegsende verbrachte Herrmann von Carnap war vor drei Jahren in der Jahnstraße Familienhaft beiegelegt worden.

Das größte Dienstenhaus Europas

Sieben Millionen Diener

Nicht weniger als sieben Millionen Diener leben in einem neuen bei Lissabon in der Lissabon-Lawake errichteten Dienstenhaus untergebracht werden. 140 Millionen werden in diesem größten Dienstenhaus Europas eingesetzt werden.

Für gleiches Geld
bessere Ware
Radioaktive Zahnpaste
Doramad
das ist
das Beste für
Zähne und Zahnfleisch
Fragen Sie den Zahnarzt!

Der Mord im Reimsbachtal aufgeklärt

Geständnis abgelegt

Der Gemeindevorsteher in Reimsbachtal bei Waldenburg in Schlesia hatte, wie gemeldet, am Morgen des vergangenen Freitags in der Nähe einer Schleufe eine mit Laub und Strauchwerk zugebedeete männliche Leiche, die schwere Kopfverletzungen aufwies, entdeckt. Der Persönlichkeit des Toten konnte zunächst nicht festgestellt werden.

Auf Veranlassung der Waldenburger Kriminalpolizei ist nunmehr gestern in Breslau der stellunglose Schuhmacher Martin Schmidt verhaftet worden, der bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt hat, den Mord begangen zu haben. Es handelt sich um den Futtermittelhändler Ulbrich aus Waldenburg.

„Graf Zeppelin“ in Magdeburg

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete gestern in Magdeburg unter großem Beifall der Bevölkerung, nachdem es schon gegen 16 Uhr über Magdeburg geflogen worden war. Nach einer Begrüßung der Führer und der Passagiere des Luftschiffes durch den ersten Vorsitzenden der Magdeburger Vereinigung des Deutschen Luftfahrtverbandes, Kufensbach, hielten Ansprachen: der frühere Oberbürgermeister von Magdeburg, Veins, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Falk, und Professor Dr. Junkers, der im Flugzeug aus Dessau nach Magdeburg gekommen war. Gegen 19 Uhr startete „Graf Zeppelin“ zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen.

Die Fußballkritik als Selbstmordgrund

Bei Breslau-Schwoitz verübte dieser Tage ein als Fußballspieler bekannter Justizangestellter durch Verhütung der Hochspannungsleitung Selbstmord. Ursache zum Freitod gab, wie es scheint, die Niederlage eines liegnitzer Fußballvereins im Kampf um die Deutsche Meisterschaft, die in der Presse eine außerordentlich scharfe Kritik verurteilte. Der junge Mann war dabei selbst als Spieler stark kritisiert worden und hatte sich die Angelegenheit so zu Herzen genommen, daß er sein Leben zu beenden beschloß.

Ein sechspfündiges Geldstück

Wohl die schwerste Münze, die jemals geprägt worden ist, dürfte eine Kupfermünze sein, die der Landgraf Friedrich von Hessen im Jahre 1731 prägen ließ. Dies Münzgeschmeide wog — es wurde in diesen Tagen in London auf einer Auktion verkauft — nicht weniger als 6 1/2 englische Pfund. Es hatte einen Wert von 12 Schilling. Auf der Auktion erzielte es einen Preis von 3 Pfund 15 Schilling, also ungefähr 75 Mark.



Programm am Dienstag

6-6.30: Feuerwehrrat, anschließend Frühstunde Zeitung; Sportlicher Paul Sohn. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — 7.30-9: Stunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnasiallehrerin Maria Solge. — 10.30-11: Übertragung aus Heidelberg anlässlich der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes. — 11.30-12: Schallplatten. — 12.30-1.30: Unterhaltungsmusik. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Unterhaltungsmusik. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schallplatten. — 1.30-2.30: Schallplatten. — 2.30-3.30: Schallplatten. — 3.30-4.30: Schallplatten. — 4.30-5.30: Schallplatten. — 5.30-6.30: Schallplatten. — 6.30-7.30: Schallplatten. — 7.30-8.30: Schallplatten. — 8.30-9.30: Schallplatten. — 9.30-10.30: Schallplatten. — 10.30-11.30: Schallplatten. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Schall

Der Münchener Glaspalastbrand

3000 Gemälde gingen verloren

Riefenschäden, nur wenig durch Versicherung gedeckt

Die ungeheure Schnelligkeit der Brandkatastrophe, die den Münchener Palast aus Glas und Eisen innerhalb weniger Stunden völlig vernichtete, erklärt sich daraus, daß die Innenausstattung der eingebauten 75 Räume ausschließlich aus Holz und Steinwand bestand. Nachdem die ersten Scheiben gesprungen waren, ging ein starker Luftzug durch das Gebäude, der für die Ausbreitung des Feuers geradezu ideale Vorbedingungen schuf. Dazu kam, daß die angesammelten Staubmengen, die sich bei den Einbauten von Steinwand und Nupfenlöchern nie vermeiden lassen, dem Feuer besondere Nahrung bieten mußten. Der rasche Einsturz des Gerüsts war eine logische Folge der durch die Hitze erfolgten Ausdehnung der Eisenteile, die die Auflage und Befestigung sprengten und die zusammenhängende Konstruktion ins Wanken bringen mußten. Einen Begriff der schnellen Ausbreitung des Feuers gibt die Tatsache, daß eine Gruppe Studenten kurz nach 3 Uhr morgens die Frontstraße des Glaspalastes passierte, ohne daß sie irgend etwas bemerkte, während bei ihrer Rückkehr schon nach einer Viertelstunde die lodernen Flammen fast aus allen Teilen des Gebäudes schlugen.

Die im Jahre 1854 in der Hofordzeit von acht Monaten erbaute Eichenhalle

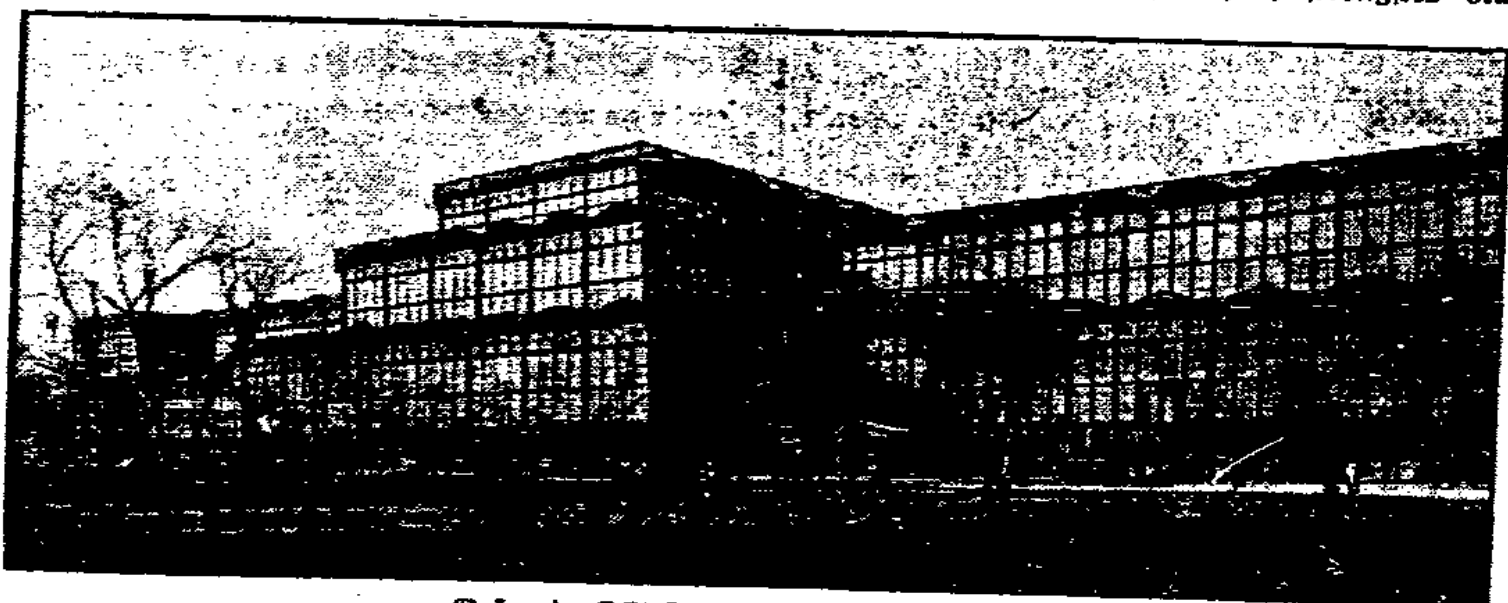
bedeckte rund 11 000 qm des in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes befindlichen Alten Botanischen Gartens. Sie war gedacht als eine Halle für alle möglichen Ausstellungen, erhielt aber ihre Weltberühmtheit erst durch die epochalen internationalen Kunstausstellungen in den achtziger Jahren. Seitdem war sie zu einem Wahrzeichen Münchens geworden, das auf



Der Glaspalast brennt.

Die Reste dieser langjährigen Ausstellungsstätte der Münchener Künstler.

die Fremden große Anziehung ausübte. In der letzten Zeit war die Zweckmäßigkeit des Glaspalastes wiederholt umstritten.



Gesamtansicht des Münchener Glaspalastes

Wie sich jetzt herausstellt, wurden von den 3000 Gemälden nur etwa 50 unversehrt geborgen, ferner einige Plakate, darunter solche von Rodin. Die Retter waren neben dem Hausverwalter des benachbarten Chemischen Instituts vor allem Arbeiter, die auf dem Weg zu ihren Werkstätten gegen 14 Uhr am Glaspalast vorbeikamen. Wohl den schwersten

Verlust für die Kunst bedeutet

die Vernichtung der Gemälde der deutschen Romantik, die zwar mit 1,3 Millionen Mark versichert sein sollen, was aber nicht einmal dem Pandelswert, geschweige denn dem Liebhaberwert entspricht.

Das Bild wurde beim Brand vernichtet



Philipp Otto Runge (1771—1810): „Wir Drei“

U. a. sind drei interessante Landschaftsbilder von Karl Blechen aus der Berliner Nationalgalerie vernichtet worden, ferner acht Werke Kaspar David Friedrichs und eine Reihe der beliebtesten Bilder von Moritz von Schwind, z. B. „Die nächtliche Fahrt“, „Des Knaben Wunderhorn“, „Mitter Nachts Brautfahrt“, schließlich auch eine Reihe von Bildern von Joseph Anton Koch und Peter Cornelius. Sehr schwer betroffen ist auch der weltbekannte Schweizer Maler Amiet, des mit einer Ausstellung seines Lebenswerkes gekommen war. Der schon bejahrte Künstler

wird kein einziges Werk seiner Lebensarbeit wiedersehen — ganz abgesehen davon, daß seine Bilder auch nicht versichert gewesen sein sollen.

Die Regierung, Vertreter des Landtages, der Stadt München und der Künstlergenossenschaften haben gemeinsam am Sonnabendmittag bereits über die Möglichkeit von Hilfsmaßnahmen beraten. Dabei wurde beschlossen, sofort durch einen öffentlichen Aufruf an das ganze deutsche Volk eine Hilfsaktion einzuleiten. Ferner wurde vereinbart, eine Erjagungsstellung so rasch als möglich zu veranstalten, für die die Staatliche Kunstverwaltung die Räume der neuen Pinakothek zur Verfügung stellt.

Selbstentzündung als Ursache

Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Ursachen zu entdecken, die der Anlaß der entsetzlichen Brandkatastrophe beim Glaspalast waren. Der Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung hat sich nicht bestätigt, vielmehr wird den Spuren nachgegangen, die auf Selbstentzündung der Materialien schließen lassen, welche bei Renovierungsarbeiten in den Romantiker-Sälen Verwendung gefunden haben. Die Antreiber sind die letzten gewesen, die das Gebäude verlassen haben. Bis Freitag 21 Uhr waren sie damit beschäftigt,

eine eben erst aufgetragene Lackanstrichprobe wieder wegzuwischen.

Dazu gebrauchten sie Kesseltuch, das mit einer Mischung von Terpentin und Firnis (Leinöl) getränkt wurde. Es wird nun vermutet, daß sich diese Lappen nach dem Weggang der Arbeiter selbst entzündet und den Brand verursacht haben.

Die Zeitung der Münchener Telegrammzeitung hat den Dekorationsmaler Deyhl, der diese Arbeiten vornahm, über die Möglichkeit einer solchen Selbstentzündung befragt. Deyhl hält sie für ausgeschlossen, in seiner mehr als zwanzigjährigen Praxis sei ihm kein einziger derartiger Fall untergekommen. Im übrigen habe strengstes Rauchverbot ge-

herrscht. Die Lappen waren mit allen übrigen Malergeäten in einen im Parterre gelegenen Aufbewahrungsraum gebracht und dort sorgfältig zusammengehängt worden.

Die Polizei wird

heute Berichte

ankommen, ob sich ihre Annahme einer Selbstentzündung solcher mit einer Terpentinlösung getränkten Kesseltuchlappen aufrechterhalten läßt. Das gleiche Blatt beschäftigt sich auch mit der Versicherung der in der Brandkatastrophe zerstörten Werte und berichtet, daß diese, soweit sie überhaupt besteht, durch die Firma Bleichröder & Co. in Hamburg bzw. deren Filiale in München am Londoner Markt abgelehrt worden sei. Infolge dieser Rückversicherung erlebten sich die Gerüchte von einem schwereren Schaden des deutschen Versicherungsgewerbes. Aufsichtsbeamte der englischen Rückversicherungsgesellschaft werden spätestens am Mittwoch in München erwartet.

Das „Ohr des Verbrechers“

Der Darwinzipfel

Aus dem Naturwissen der vorigen Generation hat sich in weitesten Kreisen die Ansicht befähigt, daß es zu den Entartungsmerkmalen des Menschen gehöre, auf dem äußeren Wulst des Ohres ein kleines, zipfelförmiges Wälzchen zu tragen, das als „Darwinzipfel“ bezeichnet wird, weil der große Naturforscher Darwin als erster darauf aufmerksam gemacht hat, daß es bei gewissen Affen, z. B. den Pavianen, ganz allgemein vorkomme, bei dem Menschen besäßen diesen Zipfel. Und als man daraufhin eine große Anzahl von Menschentypen untersuchte, glaubte man feststellen zu können, daß namentlich Schwächlinge, Verbrecher, überhaupt Entartete dieses eigenartige Merkmal regelmäßig an sich tragen. Von da ab stand es fest.

Der Darwinzipfel deutet auf Minderwertigkeit.

Wer ihn besaß, schämte sich dessen und hielt sich gewissermaßen für gebremst.

Man stellt es sich heraus, daß sich die Sache doch anders verhält. Zunächst kam man von der Verforschung her zu der Überzeugung, daß auch das Affenohr nur ausnahmsweise auf diese Art gestaltet sei, vor allem, daß dieser Zipfel keineswegs der Spitze des Tierohres, wie man sie bei Pferd oder Hund ausgeprägt sieht, entspricht. Dann aber wendete sich die Statistik selbst gegen das „Verbrecherohr“. Wenn man Hundstaken von Menschenohren vergleicht, stellt sich heraus, daß dieses angebliche Entartungsmerkmal gerade bei normalen und gutgearteten Menschen viel häufiger ist als bei Krankhaften und Verbrechern. Wohl ist gerade deren Ohr besonders oft abnorm gestaltet, aber nicht in dieser Richtung.

Den letzten Entscheid hierüber bringt eine kürzlich erschienene großangelegte Arbeit des finnischen Menschenforschers Aarto Hilden. Nachdem andere gezeigt hatten, daß die niederen Menschenrassen (wie die Ainos auf Sachalin oder die auf Baumrindern lebenden Drang-Aubus von Sumatra) weit seltener

diese sogenannten Tierohren besäßen als die hochkultivierten Europäer,

stellte Hilden fest, daß gerade in Finnland, wo zivilisierte Schweden mit primitiven Finnen zusammenleben, das „Tierohr“ bei den Schweden häufiger ist, ferner, daß die Frauen es weit seltener besäßen, als die Männer, und schließlich — was da Wertwürdigste ist — daß die beiden Ohren des Menschen hierin nicht gleich sind. Das rechte Ohr trägt den Zipfel weit häufiger als das linke. Von einem „Entartungsmerkmal“ oder gar einem „Verbrecherkennzeichen“ kann überhaupt keine Rede sein.

Damit sind wohl die Älten über das Verbrecherohr geschlossen. Der Darwinzipfel ist ein für Abstammungsfragen und Charakter gleichgültiges Rassenmerkmal. Der finnische Forscher glaubt, es gehöre zum „nordischen Menschen“. Diese Annahme wird vielleicht durch ähnliche Untersuchungen in anderen Ländern noch revidiert werden. Sicher aber ist, daß niemand mehr wegen seines „Darwinzipfels“ ein Gefühl von Beunruhigung zu haben braucht.

Dr. H. Francé.



Die brasilianische Hafenstadt Natal, wo das deutsche Flugschiff Do X nach 1 1/2-tägigem Flug von der 300 km entfernt liegenden Insel Fernando Noronha landete und damit das brasilianische Festland erreichte.

Dreiwöchiger Aufenthalt des Do X in Natal

Es wird neu ausgestattet

Die Associated Press aus Natal meldet, wird dort offiziell bekanntgegeben, daß „Do. X“ in Natal einen dreiwöchigen Aufenthalt nehmen wird, da es, nachdem es jetzt zwei Monate auf dem Wasser zugebracht hat, überholt werden muß. Außerdem soll das Innere des Flugschiffes mit Mobiliar, das auf einem Dampfer eintreffen wird, neu ausgestattet werden. In Rio de Janeiro wird der „Do. X“ wahrscheinlich zwei Wochen bis zu einem Monat bleiben.

Schlepper wird in die Tiefe gerissen

3 Personen ertranken

Ein sehr schweres Unglück ereignete sich Sonnabend vormittag bei den Zylinderwerken zwischen Bieringen und der friesischen Küste dadurch, daß ein Schleppboot einer Rotterdamer Reederei in einen Strudel geriet und in die Tiefe gerissen wurde. Der Kapitän, der Steuermann und der Maschinist ertranken dabei, während die anderen an Bord befindlichen Personen gerettet werden konnten.

Gelächter im Rundfunk

Ein netter Wettbewerb

Die Rundfunkstation von Omaha in Nebraska veranstaltete vor kurzem einen neuartigen Wettbewerb. Sie lud die besten Lacher unter den Funkteilnehmern zu einem Wettlachen ein, und es erschienen in der Tat über hundert Leute, im Senderaum, die einer nach dem anderen dem Publikum das Beste, was sie an Gelächter zu bieten hatten, vorführten. Für die Preisverteilung wurde das Urteil des Publikums herangezogen, das sich lebhaft für den Wettbewerb interessierte.

Samoilowitsch liegt mit „Jepelin“ mit. Der Direktor des Artischen Instituts, Professor Samoilowitsch, der an dem geplanten Polarflug des „Jepelin“ teilnehmen wird, begibt sich demnach nach Friedrichshafen.

Sport-Turnen-Sport

Glücksfieg der Dhrer im Vorrundenspiel

Sandballmeisterchaft der ostdeutschen Arbeitersportler — „Fichte“ schlägt Elbing 3 : 2 (2 : 1)

Nach einjähriger Pause freiten sich wieder alle drei Bezirke des 12. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands darum, welcher Bezirk den Sandball-Kreismeister zu stellen hat. Im vorigen Jahre mußte Elbing auf die Teilnahme an den Kreismeisterschaftsspielen verzichten, weil ihm das Geld fehlte. Auf den diesjährigen Start der Elbinger war man also besonders gespannt. Elbing ist nun nicht weit gekommen. Bereits im Vorrundenspiel, das gestern in Dhra stattfand, wurde Elbing ausgeschaltet. Dhra gewann das Spiel mit 3 : 2 Toren. Das knappe Ergebnis besagt schon zur Genüge, daß der Kräfteunterschied sehr gering gewesen sein muß. Eigentlich war überhaupt kein Unterschied in der Spielstärke der Mannschaften festzustellen. Es hätte ebenso gut auch Elbing gewinnen können. Hoffentlich hat Dhra nun auch beim Endspiel, das bekanntlich in Königsberg steigt, etwas von dem gekrzigen Glück, denn mit derselben Leistung, die wir gestern zu sehen das Vergnügen hatten, sind in Königsberg „keine



Diesmal ging's vorbei!

Blumentöpfe zu gewinnen“. Da ist es gleich, welcher Verein Königsberger Bezirksmeister wird. Die Königsberger Spielstärke ist augenblicklich besser als die Danzigs. Die Dhrer Mannschaft hat aber nicht etwas Zeit, was wenn sie den Willen hat, an sich zu arbeiten, sollte sie bis zum Endspiel noch einen ganz achtbaren Gegner abgeben. Vor allem bleibt festzustellen, daß eine Mannschaft, die Spielkultur besitzt, es nicht nötig hat, so hart zu spielen wie es gerade noch erlaubt ist. Heute ist Technik, gepaart mit Klugheit und List die Hauptfrage. Wer da glaubt, mit seinen schnellen Beinen allein das Spiel gewinnen zu können, ist schwer auf dem Holzwege. Feindurchdachtes Stellungsspiel ist immer vorzuziehen und die Mannschaft wird stets besser beraten sein, die da sagt: laß die andern laufen, wir spielen das Spiel. Also lieber mehr die Technik und den Spielaufbau üben, als die „Kunst“, den Gegner durch Körperkraft abzubringen, dann werden auch Herausstellungen von Spielern in Zukunft zu den Dingen gehören, die in der Pubertätszeit des Danziger Sandballportes hin und wieder einmal vorkamen.

Die Elbinger hatten gegenüber dem ungekümten Drängen der Dhrer einen schweren Stand, zumal sie für den rechten Verteidiger und den rechten Läufer Ersatz eingestellt hatten. Die Gäste gaben sich aber rechtliche Mühe, das schnelle Tempo der Dhrer mitzubalten. Das gelang ihnen oft so gut, daß sie es sich leisten konnten, das Spiel zeitweise zu diffizieren. Allerdings haperte es auch bei den Gästen mit dem Zuspiel. Oft genug hatten sie den Ball, ließen ihn aber wieder fallen. Inzwischen war dann der Gegner hinzugekommen und schnappte den Ball weg. Insbesondere tat sich hier die Dhrer Verteidigung hervor, der es oft genug gelang, durch rechtzeitiges Dagewissenlaufen gefährliche Angriffe zu unterbinden. Das bei einigen Sturmspielern der Gäste-mannschaft angenehm aussah, war ihr scharfer Kernwurf. So war das 2. Tor, das Elbing schoß, ein wahres Meisterstück.

Begonnen wurde das Spiel in einem wahren Höllentempo. Gewaltige Staubwolken stoben mit den Spielern über den Platz, aber keine Mannschaft dachte in der Folge daran, das Tempo zu mindern. Bald nach Beginn wurde der Dhrer Linksaußen verletzt und wurde zeitweise nur als Statist mit. Nach sehr heftigem Start entschloß sich ein rechter Mannschaffsmitglied der Dhrer, der zum ersten Tor führte. Der Ball war sehr fein vom Außenkürnen herein gegeben und vom Halbfelder zur Mitte verlängert worden. Da sich zwei Dhrer Läufer nicht darüber einig werden konnten, wer von ihnen den Ball nehmen soll, nahm ihn ein Elbinger und ein gefährlicher Angriff der Gäste entwickelte sich, der nur durch das energische Eingreifen des Dhrer Torhüters erfolgreich blieb. Die Elbinger waren jetzt aber so gut im Aus, daß sie durch gutes Zuspiel den Ausgleich schafften. Auch weiterhin blieben die Gäste in Führung, so daß die Dhrer Verteidigung wiederholt eingreifen mußte. Erst durch eine Umstellung der Dhrer Mannschaft wurde das Gleichgewicht wieder hergestellt. Durch einen überraschenden Mittelantritt kam Dhra dann wieder in Führung. Halbzeit 2:1. Nach Wiederbeginn wurde das schnelle Tempo womöglich noch verstärkt. Viel gefährlicher wurde aber vorerst von beiden Mannschaften nicht. Das Spiel wickelte sich mehr in der Mitte des Spielfeldes ab. Ein scharfer Kernwurf des Elbinger Halbmiten, durch den der Ball unballbar in die linke Ecke geschickt wurde, brachte den Ausgleich her. Ein ähnlich scharfer Wurf desselben Spielers gegen die Mitte, daselbst wiederholte sich am anderen Tor. Das hier verwendete Spiel macht dem Schiedsrichter zu schaffen, doch sei es hier keine Aufgabe gemessen. Die Ereignisse liefen erst nach, als Dhra das Stegspiel gewonnen hatte. Obwohl hinterher die Elbinger mit 7-9 Mann kämpften, gelang es ihnen nicht mehr, eine Änderung des Resultates herbeizuführen. Dhra hatte 3:2 gewonnen.

Erstes Sandballspiel der Arbeiterjugend

Die Danziger Sozialistische Arbeiterjugend hat jetzt, nachdem verschiedene öffentliche Spiele schon vorangegangen sind, ebenfalls ein Sandballmeisterschaftsspiel aufgestellt. Sie triffen gestern vor dem Vorrundenspiel in Dhra gegen die erste Mannschaft des Fichte-Bereichs. Die Turner hatten 6 : 0 (Halbzeit 3 : 0).

Turnerinnen-Danzig: S. F. Langjahr gegen S. L. Schütz 3 : 1 (Halbzeit 2 : 0)

Die Langjahr Turnerinnen hatten das Spiel, namentlich zum Schluß, recht fest in der Hand. Das schnelle Schiedsrichter der Schütz über konnte dem guten Mittelfeldspiel der Langjahrer nicht nachhelfen. Bessere Platzhalten wäre den Spielerinnen beider Mannschaften zu empfehlen.

Schwab verliert in Lettland. Der Charlottenburger Geber Schwab mußte sich bei einem neuen Start in Lettland, und zwar in Wolmar, geschlagen bekennen. Den über sieben eng-

lische Meilen (11,268 Kilometer) führenden Wettbewerb gewann der Lette Dalinich in 52,06,1 vor Schwab in 52,20,8 und dem Italiener Valente.

Zehn Jahre Arbeitersport in Neuteich

Gut gelungenes Werkfest — Fackelzug am Sonnabend

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Neuteich führte aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens ein größeres Sportfest durch. Die Stadt war festlich geschmückt. An den größten Straßenkreuzungen waren Girlanden gezogen, die durch ein Transparent auf die Forderungen der Arbeitersportler hinwiesen.

Eingeleitet wurde das Fest durch einen imposanten Fackelzug am Sonnabend. Der Fackelzug führte vom Lokale Hausler zum Blüchermarkt. Hier zeigten die Turner und Turnerinnen einen Sprech- und Bewegungsschor „Nach dich frei!“ Dieser fand bei den Zuschauern viel Anklang und dürfte dem Verein sicher neue Mitglieder zuführen. Nachdem der Zug kreuz und quer durch Neuteich gezogen war, wurde er wieder vor dem Lokale Hausler aufgelöst.

Am Sonntag fanden Fuß- und Sandballspiele auf dem Sportplatz statt. Es spielten

Fußball: Neuteich I gegen Gr.-Mausdorf 9 : 0 (4 : 0).

Es war ein Serienspiel. Neuteich war während des ganzen Spiels überlegen und schoß bis zur Halbzeit vier Tore. Mausdorf zeigte eine schwache Leistung und so gelangen Neuteich noch fünf Tore.

Fußball: Lindenau gegen Marienau 1 : 1 (0 : 1).

Trotzdem Lindenau überlegen spielt, schießt Marienau das Tor. Endlich gelingt der Ausgleich. Lindenau bleibt weiter überlegen, doch ist ihm der Sieg nicht vergönnt. Gegen Schluß dreht Marienau plötzlich auf. Am Resultat wird nichts geändert.

Sandball: Danzig II A gegen Neuteich 3 : 1 (2 : 0)

Mit diesem Spiel wurde der Vormittag beschloffen. Danzig hatte das Spiel jederzeit in der Hand. Die zahlreichen Angriffe endeten meistens im „Aus“ oder in den Armen des Torhüters. Zwei Tore sind die Ausbeute der ersten Halbzeit. Nach der Pause hat Neuteich umgestellt. Dadurch ist der Sturm durchschlagkräftiger. Trotzdem dirigiert Danzig das Spiel. Ein unverhoffter Schuß von der W-M-Linie bringt Neuteich das durch den Eisler verdiente Tor. Während der letzten Minuten schießt Danzig das dritte Tor.

Erkenntlich war das äußerst ruhige und faire Spiel von beiden Seiten.

Im Anschluß traten sämtliche Aktiven mit den Neuteicher Genossen zum

Festzug

an. 200 Turnerinnen und Turner bewegten sich im schmunzigen Turnerdreh durch die Straßen Neuteichs. Der Zug endete auf dem Sportplatz. Hier wies der erste Vorsitzende des Neuteicher Vereins, Emil Schmidt, auf die Bedeutung des Arbeitersports für Neuteich hin. Nach ihm sprach der Kreisvorsitzer W. Kort. Er forderte die Neuteicher auf, trotz der schlechten Zeit weiter zur Stange zu halten zum Wohle der Arbeiter-Kultur- und Sportbewegung.

Darauf spielte

Neuteich II gegen Schütz III 2:1 (1:1)

Es waren zwei gleiche Gegner. Jede Mannschaft schoß bis zur Pause ein Tor. Nach Halbzeit gelang es Neuteich, eine Chance zum Tor auszunutzen. Dieser knappe Vorsprung kann bis zum Ende gehalten werden.

Fußball: Schütz I gegen Neuteich 1:0 (0:0)

Neuteich hatte sich viel vorgenommen und greift mutig an. Schließlich wird Schütz Herr der Lage und schießt Neuteich ein. In regelmäßigen Abständen schießt der Sturm drei Tore. Nach der Pause daselbst wird Neuteich durch einen Schuß durch den rechten Flügel das Tor geschossen. Der Schütz hat durch den Schlußstreik leichtere Arbeit. Dadurch bleibt Neuteich das verdiente Tor unterlassen.

Abends fand sich im Lokal Hausler ein. Das Fest wurde fröhlich geschlossen. Die Kassen füllten Danziger Turner durch Vorführungen am Red und Barren aus. Auch eine drei Mann starke Artistengruppe des Arbeiter-Turnvereins vom Marienau war erschienen. Die Zuschauer belohnten die recht schwierigen, aber gut gelungenen Vorführungen mit reichem Beifall. Man trüb schlief für die auswärtigen Gäste die Nachbetrachtung.

Schluß bei Rot-Weiß

Das 4. Bezirksturnier des Langjahrer T. C. Rot-Weiß konnte am Sonntag dank umsichtiger Vorarbeit der Turnierleitung pünktlich beendet werden. Erwartungsgemäß zeigten sich in den Endspielen die kypopten Spieler durch, lediglich die wichtige Konkurrenz der Damenmeisterschaft von Danzig fiel an Frau Krampe (Marienau). In der gleichen Konkurrenz der Herren überließ Bronka bei „ein Satz beide“ Dr. Alder den Sieg. Bemerkenswert war noch die glatte Dreifachentscheidung, die Lewis-Leidina im Herrendoppel gegen Bronka-Dr. Alder erzielten.

Ergebnisse:

Herren-Einzel um die Meisterschaft der Stadt Danzig: Draheim (Bromberg) — Neubert (Elbing) 6 : 2, 6 : 0; Bronka — Wenzel 6 : 1, 6 : 0; Bauer — Delu 6 : 0, 6 : 2; Dr. Alder — Lewis 6 : 1, 6 : 3; Bronka — Draheim 6 : 4, 6 : 2; Dr. Alder — Bauer 5 : 7, 6 : 4, 6 : 4; Endspiel: Dr. Alder — Bronka 3 : 6, 6 : 4 zurückgezogen.

Damen-Einzel um die Meisterschaft der Stadt Danzig: Fr. Müller gegen Fr. Krampe (Marienau) 6 : 4, 7 : 5; Fr. Krampe (Marienau) gegen Fr. Grimmer 6 : 3, 6 : 4; Endspiel: Fr. Krampe — Fr. Müller 2 : 6, 6 : 1, 6 : 2.

Herren-Einzelklasse B: Koczek — v. Krowow o. Sp.; Kronenberg — Adam 6 : 0, 6 : 1; Jodkowski — Wenzel 6 : 4, 6 : 0; v. Alvensleben — Barck 6 : 3, 6 : 4; Kronenberg — Koczek 6 : 2, 6 : 3; Adasowicz — v. Alvensleben 6 : 2, 6 : 2; Endspiel: Jodkowski — Kronenberg 6 : 3, 6 : 2.

Damen-Einzelklasse B: Fr. Barck — Fr. Vogel 6 : 2, 9 : 7; Fr. Herrgott — Fr. Grimmer 6 : 0, 6 : 0; Endspiel: Fr. Herrgott gegen Fr. Barck 4 : 6, 6 : 3, 6 : 4.

Herren-Doppel: Bronka-Dr. Alder — Bauer-Jochheim 6 : 1, 6 : 3; Lewis-Leidina — Dr. Man-Dr. Wellhoar 6 : 1, 6 : 0; Endspiel: Lewis-Leidina — Bronka-Dr. Alder 7 : 5, 6 : 3, 7 : 5.

Gemischtes Doppel: Fr. Barck-Leidina — Fr. Herrgott-von Alvensleben 3 : 6, 6 : 1, 6 : 1; Fr. Alder-Bauer — Fr. Dadan-Gasowick o. Sp.; Endspiel: Fr. Alder-Bauer — Fr. Barck-Leidina 6 : 2, 7 : 5.

Potsdam-Berlin mit Ueberraschungen

Der größte Staffellauf der Welt — Polizisten vor Charlottenburg

Deutschlands größtes Staffellenrennen Potsdam-Berlin über 25 Kilometer wurde am Sonntag zum 24. Male ausgetragen. Der Ausgang des Wettbewerbs in der Hauptklasse war offener als je, denn die Annaher auf den ersten Platz, Sportklub Charlottenburg (S.C.C.), Deutscher Sportklub (D.S.C.) und Polizei S.B., hatten stark gerüstet, so daß vorher jede dieser Mannschaften für den Sieg in Frage kam. Diese Ueberraschung wurde durch den Verlauf des Rennens bestätigt. Allerdings waren es nur die Polizei und der S.C.C., die sich vom ersten bis zum 50. Mann in diesem Rennen auch einen Kistenkampf lieferten. Dabei zeigten sich die Grünen diesmal noch härter als die siegenahen Charlottenburger, denn die Ordnungshüter gewannen mit gut 50 Meter Vorsprung in der guten Zeit von 56,55,1, die jedoch nicht als Rekord bewertet werden kann, da die Strecke durch kleine Umlegungen etwas verkürzt worden war. Eine weitere Ueberraschung war die, daß der Deutsche Sportklub mit der Entscheidung des Rennens nie etwas zu tun hatte, sondern stets im Hintertreffen lag und auch im weiten Abstand fast eine Minute hinter der Polizei, den 3. Platz belegte. Dieser wurde D.S.C. vor Bar Rodda, Teutonia 99 und Zehlendorf.

Groß-Staffelläufe im Reich

Der erste Janisonntag wird in jedem Jahr von der Deutschen Sportbehörde für Reichsteilhaft der Groß-Staffelläufe vorbehalten, und auch die Turner bringen um diese Zeit ihre Herbstveranstaltungen zum Ausklang. Nach dem größten aller deutschen Staffelläufe Potsdam-Berlin beantragte am Sonntag der am 15. Mai durchgeführte Lauf Schwab-Rünchen über 17,2 Kilometer, besonders die Klasse. In der Hauptklasse mit 15 Vätern pro Staffel wurde diesmal wieder der S. B. 1800 München in 40,12 vor Jahn-Rünchen 40,30 und L. S. B. München in 41 Min. Die 60er gewannen damit den Ehrenpreis der Stadt München endgültig. Bei den Frauen über zwei Kilometer übertraf die Siegerin des R.S.B. 79 München in 4,31 vor 60 München und Jahn-München.

Für eine so große Stadt wie Frankfurt a. M. war die Reifeleistung am dem Staffellauf-Rund um die Draufener Anlagen mit nur 700 Metern recht mäßig. Der über 6,5 Kilometer führende Lauf wurde zum 14. Male von Turnklub Frankfurt in 13,05,4 vor den T. S. B. Frankfurt und E. C. 1880 Frankfurt gewonnen. Die Einzelsportler zeigten sich die Strecke im Damen- und Jugendlauf.

Einen außerordentlichen Werbeerfolg hatte wieder der Lauf „Rund um die Außenstadt“, bei dem Hunderttausende von Zuschauern die Straße an der Mitter umlagerten. Die favorisierte Victoria Hamburg gewann auch diesmal wieder in überaus glänzender Manier mit 100 Meter Vorsprung in 21,43 für die 9,4 Kilometer lange Strecke und wurde damit zum 5. Male hintereinander Sieger. Auf den zweiten Platz behauptete sich ständig der Hamburger S. B. in 21,51 vor der Polizei Hamburg mit 22,27.



Es geht los! — Start der Hauptklasse in Potsdam

Der über 11 Kilometer führende Groß-Staffellauf Reanfirchen-Stettin gestaltete sich zu einem Anreizkampf der alten Minoren Dresden und Stettiner S. C. Da Preußen ohne Dr. Keller und von Stroiba antreten mußte, gelang es dem Stettiner S. C. nach jahrelanger Unterbrechung die Preußen in 26,06 mit nur drei Meter Vorsprung zu schlagen.

Der Staffellauf Fürth-Nürnberg über 13 Kilometer wurde erwartungsgemäß eine Meute des 1. S. C. Nürnberg in 30,31,5 und in „Lauer durch Stuttgart“ feierten die dortigen Räder in 26,06 für die 12 Kilometer einen neuen Sieg. Läufer und Schwimmer waren beim Ulmer Staffellauf über 10 Kilometer beteiligt. Die erste Mannschaft der Sportler verlor die Reichsbahn und die Turner auf die Höhe.

In Letzau gab es am Sonntag zwei große Staffelläufe, den die Sportler und Turner geteilt austragen. Der Sportler-Lauf Pilsener-Leipzig lag über 12,9 Kilometer den vorjährigen Sieger H. S. B. Leipzig wieder in 32,47,3 vor Adler mit 300 Meter und H. S. B. Leipzig mit 350 Meter Vorsprung. Im Staffellauf der Turner Danzig-Leipzig über 7,7 Kilometer lagte der A. T. S. 45 Leipzig in 18,23,3 vor dem Militär-L. S. B. Leipzig in 18,30,3.

Die am Sonntag in Königsberg mit viel Walter-Simonis-Platz veranstalteten Erregungs- und Staffelläufe brachten in der Hauptklasse den erwarteten Sieg der R.S.C. Mannschaft mit großem Vorsprung vor H. S. B. und Polizei-Sportverein. Brunnia konnte hierbei nur den letzten Platz belegen. Die ziemlich ausgedehnten Pausen zwischen den einzelnen Staffeln hätten durch schnelleres Arbeiten der Organisationsvermeidung werden können.

Zum 12. Male Quer durch Danzig

B. u. E. B. wiederholt seinen vorjährigen Sieg — Preußen Fußball-Turnierieger

Zum zwölften Male war vom Kreis II des Baltischen Sportverbandes der Lauf Quer durch Danzig ausgeschrieben worden. In diesem Jahre galt er auch als Baltischer-Semifinal-Gedächtnisfest. Die Durchführung war dem Sportklub Preußen übertragen. Während die kleineren Vereine fast vollständig zur Stelle waren, fehlte in der Hauptklasse die Schuppelizer und der Danziger Sportklub. Um 2 Uhr fiel der erste Startschuss, aber lange vorher belagerten die Zuschauer den Heumarkt. Es war zeitweilig ein wildes Durcheinander. Viele Autos, Motorräder und Radfahrer stießen durcheinander, wodurch die Abwicklung der Läufe gerade nicht gefördert wurde. Auch war es oft lebensgefährlich. Ein wenig mehr Disziplin der Kraftfahrer wäre durchaus angebracht. Die Sportlerinnen des Sportklubs Preußen haben Konkurrenz bekommen, das bessere Durchschnittsmaterial der Leichtathletenvereine reichte zum Siege. Einen harten Endkampf gab es in der zweiten Klasse zwischen Bar Kochba und Alt-Petri, nur eine Fünftelstunde trennte den Zweiten vom Sieger. In der dritten Herrenklasse siegte Postsporthverein vor Panja.

Das Hauptaugenmerk wurde, wie üblich, auf die erste Herren-Kenn-Klasse gerichtet. Der stark favorisierte Ballspiel- und Eislaufverein lief in der guten Zeit von 16:15,2 einen sicheren Sieg heraus.

Ergebnisse:

1. Herren-Klasse: 1. B. u. E. B. 16:15,2; 2. Akademische Sportverbindung 16:53; 3. Preußen 16:15,8.

2. Herren-Klasse: 1. Bar Kochba 17:31,4; 2. Alt-Petri 17:21,5.

3. Herren-Klasse: 1. Postsporthverein 18:15,3; 2. Panja 18:41.

Damen-Klasse: 1. L.S.D. 5:06,9; 2. Preußen 5:12,0; 3. Turngemeinde 5:13,0.

Alte Herren: 1. B. u. E. B. 4:10,6; 2. Preußen.

Sonder-Klasse: 1. Danziger Schwimmverein 18:23,0

Jugendklasse A: 1. B. u. E. B. 6:24,6; 2. Schuppelizer 6:30,0.

Jugendklasse B: 1. Leichtathletenvereinigung Danzig 4:15,0.

Jugendklasse C: 1. B. u. E. B. 3:56,2; 2. Turnverein Neufahrwasser 4:22; 3. Preußen 4:6,2.

Verlängerungen in der Vorführung und im Endspiel

Anlässlich des Staffellaufes „Quer durch Danzig“ brachte der Sportklub Preußen wie im vergangenen Jahre ein Pokalturnier zur Durchführung. Ueberraschungen blieben, obwohl nur zweimal 15 Minuten gespielt wurde, diesmal aus.

In der Vorführung am Sonnabend

trafen im ersten Spiel 1919 Neufahrwasser und Gedania zusammen. Gedania brachte nur die Halberstadtmannschaft heraus. Das Spiel war verteilt und konnte Neufahrwasser erst in der Verlängerung zum 2:1-Sieg kommen.

Im zweiten Auscheidungsspiel trafen sich Preußen und Panja gegenüber. Panja ging in Führung und konnte diese auch bis zum Ablauf der regulären Spielzeit halten. Ein Elfmeter brachte für Preußen den Ausgleich. In der Verlängerung fiel dann der siebringende Treffer für Preußen. Resultat 2:1.

1919 Neufahrwasser und Sportklub Preußen bestritten gekürt auf dem Preußenplatz das Endspiel. Beide Mannschaften zeigten keine besonderen Leistungen.

Die Preußenmannschaft geht zuerst in Führung, hat dann jedoch bange Minuten zu überleben. Kurz vor Schluss gelingt Neufahrwasser durch verwandelten Vorstoß der Ausgleiche. Die Verlängerung sieht Preußen mehr in Front. Ede



Sportlerinnen auf der Strecke — Preußen führt nach

auf Ede wird gut vors Tor gebracht, es will vorerst jedoch nichts gelingen. Ein von halblinks zur Mitte gegebener Strafstoß wurde geschickt zum Halbrechten weitergeleitet und schon sah, genau getroffen, der Ball im Retz 2:1.

Während des Spieles kam mit u die Alten-Herren-Mannschaften von B. u. E. B. und Preußen im Fußball. Die letzteren waren besser und konnten 2:1 gewinnen.

Damen-Fußball: Preußen gegen Bar-Kochba 5:0. Bar-Kochba hatte sich in ihrem ersten Fußballspiel einen spielerischen Gegner gewählt. Preußen, eingeteilt und im Anfang einige Abwärtsschüsse, beschränkte die erste Halbzeit nur vier Tore, um in der zweiten ein weiteres zu bauen. Bar-Kochba verfügt über gute Einzelspieler, und bei mehr Training sollte die Mannschaft einen achtbaren Gegner abgeben.

Fußball: Preußen Jugend A gegen Danziger Sportklub. Preußen ist jetzt in Front, muß sich aber auf kurze Zeit in die Verteidigung zurückziehen. Am Ende kommt mehr Einheit in den Preußen, eine Hälfte von links zum Halbrechten auf und der 2:0-Torwart ist zum erstenmal geschlagen. Das zweite Tor für Preußen hätte der Torwart halten müssen, er war im Seitenschuß doch auf Tor geachtet. Nach Freistoßwechsel kommt B. u. E. B. wieder mehr auf und kann innerhalb 30 Minuten gleich siegen. Der Rest der Spielzeit geht dann wieder Preußen, die noch zweimal den Ball in die Netze setzen.

Nicht angetreten ...

Ausfälle bei den Fußballturnieren der Danziger Arbeiter-Sportler

Die Fußballer des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig leisteten sich gestern auf den verschiedenen Plätzen ein Nichtantreten. Besonders die Bezirksklasse schlug hier den Rekord. Von den drei angelegtesten Rundenspielen wurde nur eins ausgetragen. „Vorwärts“ trat gegen „Freiheit“ überhaupt nicht an, während Plehnendorf gegen die F. T. Langfuhr bei Beginn nur sieben Mann zur Stelle hatte.

Auch in den übrigen Klassen gab es einige kampflöse Punkte.

Zu einer machtvollen Demonstration gestaltete sich der Verbetag in St. Albrecht.

Bezirksklasse:

„Frisch auf“ gegen „Stern“ 5:1 (0:1)

Das Spiel, das auf dem Tronplatz stattfand, hatte eine zahlreiche Zuschauermenge angezogen. Man bekam von beiden Mannschaften gute spielerische Leistungen zu sehen. „Stern“ konnte in der ersten Halbzeit das Spiel vollständig offen halten. Recht gut hielt sich die Verteidigung, die die schubfreie Angriffsreihe von „Frisch auf“ energisch abwehrte. Bei „Frisch auf“ fiel der rechte Eckverteidiger durch kräftige weite Schläge auf.

Mit abwechselnden Torbesuchen, bei denen nur „Stern“ ein Erfolg beizubringen ist, verläuft die erste Halbzeit. Nach der Pause annäht das gleiche Bild. Bei einem Angriff vor dem „Stern“-Tor prallt der linke Verteidiger von „Stern“ mit einem Stürmer des Gegners zusammen, wird verletzt und verläßt das Spielfeld. Nunmehr drängt „Frisch auf“ stark. Doch mehrt zunächst der Schlussmann von „Stern“ alles ab. Erst ein Handelfmeter für „Frisch auf“ wird zum Tor verwandelt. 1:1. Das Tempo wird verschärft. Der verletzte Spieler von „Stern“ erscheint wieder im Spiel, wirkt jedoch nur noch als Statist auf dem Linksaußenposten. Bei einem Angriff von „Frisch auf“ zögert der rechte Verteidiger von „Stern“ mit der Abwehr. Der gegnerische Mittelstürmer sendet aus kurzer Entfernung ein. Der Widerstand der „Stern“-Mannschaft wird schwächer. Zudem leistet sich der rechte Käufer eine Unfairheit, die vom Unparteiischen mit Platzverweis und Elfmeter geahndet wird. Der dritte Erfolg für „Frisch auf“ ist fällig. Nunmehr wird das Spiel ausschließlich eine Angelegenheit der „Frisch-auf“-Elf.

F. T. Langfuhr gegen Plehnendorf 2:2

Durch unvollständiges Antreten gab Plehnendorf von vornherein die Punkte an den Kreismeister ab. Um den Zuschauern wenigstens etwas zu bieten, wurde Plehnendorf durch Spieler der F. T. Langfuhr vervollständigt. Der Kreismeister siegte nach Gefallen.

IA-Klasse:

F. T. Joppot I gegen Gr.-Waldorf I 7:1

Adler tritt unvollständig an, vermag aber ein offenes Spiel zu erzwingen. Der Anstoß Joppots wird abgefangen. Der Mittelstürmer gibt nach Linksaußen, der nach schönem Flankenlauf aus Tor schießt, doch der Torwart hält in blendender Manier. Es entwickelt sich ein flottes Spiel. Joppot drängt. Adlers linker Verteidiger verhilft durch Selbsttor Joppot zum ersten Treffer. Bis Halbzeit erhöhen Rechtsaußen und Mittelstürmer von Joppot das Resultat auf 3:0. Nach der Pause schießt Adlers Mittelstürmer durch Alleingang den verdienten Ehrentreffer. Die Joppoter Käuferreihe verjagt ihren Sturm immer wieder mit Wällen, doch durch geschicktes Abwehrstellen der Adler-Verteidigung wird jeder Angriff unterbunden, bis es dann wieder dem Joppoter Rechtsaußen gelingt, Nummer 4 zu schießen. Dem vierten Tor folgen dann noch drei weitere Treffer.

Baltic IA gegen Vorwärts IA

Vorwärts hatte nur zehn Mann zur Stelle, liierte jedoch in der ersten Halbzeit dem Gegner ein gleichwertiges Spiel. Dennoch die Wintermannschaft ließ Baltics Angriffsreihe nicht an Entfaltung kommen.

Nach der Pause bestimmte Baltic das Spiel. Eine Reihe von Ecken und drei Torerfolge sind das Resultat der 2. Halbzeit.

Litva IA gegen Freiheit IA

An eigenem Platz konnte Litva einen sicheren Sieg erringen. Auch bei Freiheit fehlte ein Spieler, doch konnte die Mannschaft 6:2 zur Punkte dem Gegner die Waage halten.

Dann aber gewinnt Litva mehr und mehr Boden.

IB-Klasse:

F. T. Schibitz IB gegen Stern IB 6:1

Die in ihrer Klasse noch ungeschlagene IB-Mannschaft der F. T. Schibitz konnte einen weiteren Sieg buchen. Stern mit nur acht Spielern konnte bis zur Pause das Spiel offen halten. Dann leistete die Torreihe der Schibitzer ein.

Langfuhr III blieb über Fratenau II nach beiderseits gleichwertigen Leistungen mit 3:3 erlosch.

Litva II trat in Fratenau gegen Fratenau I nicht an.

Fußballturnier in Ladekopp

Sonntag, den 7. Juni, trafen sich die Arbeiter-Fußballmannschaften Gnochan und Jeyer in Ladekopp zum Freizeitspiel. Es wurde flott gespielt. Nach 15 Min. konnte Gnochan in Führung gehen. Halbzeit 3:1. Resultat bei Spielchluss 3:2 für Gnochan. Ecken 5:3 für Jeyer. Den Schiedsrichter stellte Schöneberg.

Die Spiele der Jugend

Freiheit I gegen Ewan 11:1

Die „Freiheit“ Jugend zeigt sich auf der Zeit an den besten Jugendmannschaften des Bezirks. Körperlich und technisch, spielt die Mannschaft einen recht guten Fußball. Demgegenüber hatte Ewan nicht viel zu bestechen, doch muß das eifrige Spiel der Mannschaft anerkannt werden.

Stern I gegen Frisch auf I 2:0

In diesem Spiel zeigte sich der Stern-Radmanns von seiner besten Seite. Frisch auf war nicht vollständig. Bis zur Pause war das Spiel ausgeglichen, dann wurde Stern erfolgreich.

Langfuhr-Jugend gab durch Nichtantreten gegen Baltic-Jugend die Punkte kampflos ab.

Langfuhr I gegen Vorwärts I 2:2

Ein ausgeglichenes Spiel. Langfuhrs besseres Stellungsspiel entschied gegen Vorwärts den Sieg.

Freiheit-Jugend blieb über die neu aufgestellte I. Jugend von Litva mit 6:2 erfolgreich.

Fratenau-Kocher konnten gegen Schibitz-Kocher einen 9:0-Sieg erringen.

Verbetag in St. Albrecht

Der rührige Arbeiter-Sportverein „Falk“ (St. Albrecht) konnte seinen Verbetag zu einem guten Erfolg gestalten. Bereits am frühen Vormittag wurde die Veranstaltung durch Spiele eröffnet.

Falke II hatte Gijstau I als Gegner. Gijstau spielte ein eifriges Spiel, konnte jedoch dem besseren Zusammenwirken des Gegners auf die Dauer nicht standhalten. Mit 6:0 blieb Falke siegreich.

Falke I gegen Joppot II 5:1

Die erste Elf des Veranstalter erwies sich als durchschlagend. Kamentlich die Sturmreihe verstand es geschickt immer wieder, des Gegners Tor in Bedrängnis zu bringen. Bei Joppot konnte die eifrige Spielweise gefaßt.

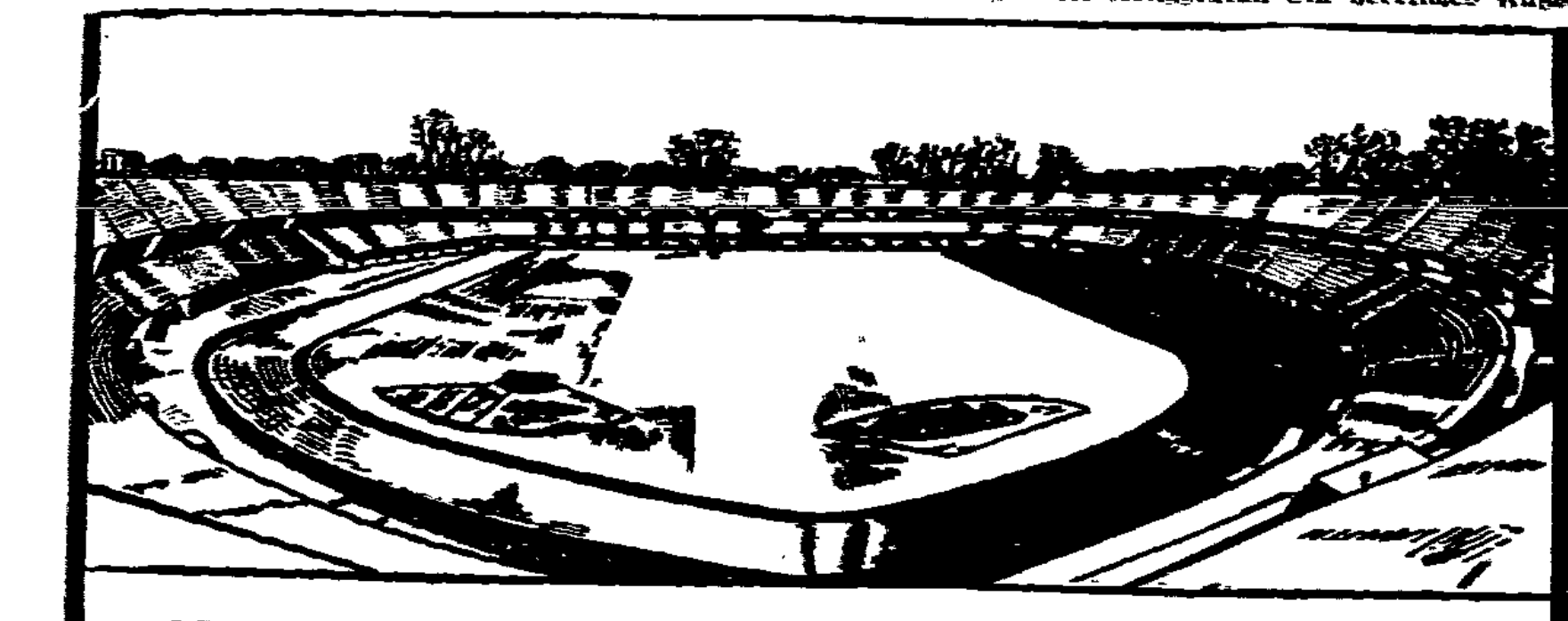
Ein farbenfrohes Bild brachte am Nachmittag der Umzug der verschiedenen Vereinsmannschaften. Als Vertreter des Bezirks wies der Genosse Senger in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Seibesübungen für die Arbeiterschaft hin.

Nachdem kamen noch einmal die Fußballer zu ihrem Recht.

Festfolge des 2. Arbeiter-Olympia in Wien

Wien wird vom 19. bis 26. Juli ganz im Banne des Arbeiter-Sportfestes stehen. In zehn Tagen werden die Arbeiter-Sportler aus Österreich und den anderen Verbänden der I.A.S. nach der roten Stadt an der Donau ziehen, um der Welt Zeugnis abzulegen von dem Geist und der Kraft sozialistischen Sportes. Der Hauptveranstalter des Olympias voraus geht der Weltkindertag, der auch in Wien eine recht einladende Feier zu werden verspricht. Das olympische Programm der Wiener Festtage ist in seinen großen Zügen vom Aktionsausschuss festgelegt worden und sieht folgende Abwicklung vor:

Sonabend, 18. Juli: Eintreffen der Kinder aus Österreich zum Weltkindertag. Kinderveranstaltungen in den Bezirken.



Sonntag, den 19. Juli: 9 Uhr: Landung der Kinder auf dem Rathausplatz mit Musik, Gesang und Ansprachen. 11 Uhr: Offizielle Eröffnungsfest im Apollo. Ab 14 Uhr auf dem Trabrennplatz Kinderturn-, Spiel- und Sportfest mit Wettbewerben. Ab 18 Uhr auch Spiele in der Hauptkampfbahn. Abends Abfahrt der Kinder aus der näheren Provinz. Beginn der olympischen Schwere- und Leichtathletik.

Montag, 20. Juli: Ausflüge und Feste der Kinder und Jugend.

Dienstag, 21. Juli: Eintreffen der Olympiateilnehmer; Training und Freizeitspiele auf dem Sportplatz.

Mittwoch, 22. Juli: Weiteres Eintreffen von Olympiateilnehmern. Abends Aufführung in den Bezirken durch die Sportvereine und großes Konzert der Sänger am Rathausplatz.

Donnerstag, 23. Juli: Fröhlicher Beginn der olympischen Wettbewerbe in allen Gattungen, Sport- und Spielarten und auf allen Sportplätzen. Um 18 Uhr in der Hauptkampfbahn Aufbruch der Wettbewerber aller Nationen. Im Hauptstadion Eröffnungsfest. Abends (Beleuchtung des Reiches). Festveranstaltungen usw.

Freitag, 24. Juli: Fortsetzung der olympischen Wettbewerbe. Letzte aus Wien am 17 Uhr Eröffnung der ausländischen Delegationsführer beim Diner. Am Abend im Kongresssaal Kongress der Teilnehmer des Wiener Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Im Apollo Zeremonienfest der ausländischen Gäste. In den Bezirken Festspiele.

Sonabend, 25. Juli: Fortsetzung der olympischen Wettbewerbe; Schwimmen quer durch Wien. Am Abend Festspiel im Stadion, eventueller Nachlauf, anschließend in den Bezirken freibewegliche Beleuchtung des Rathauses.

Sonntag, 26. Juli: Vormittags Festzug, Nachmittags Massenübungen und Schlusskampf auf den Kampfbahnen. Abends im Rudervereinssaal Wiener Musik-Abend. Abschlussfeier für die ausländischen Gäste.

Ab Montag, 27. Juli: Ausflüge und Urlaubsfahrten in die Berge.

In allen Festtagen finden Führungen durch die Stadt und Tagesausflüge statt.

Die Hauptkampfbahn des Wiener Olympia-Stadions. Sie ist so gut wie fertiggestellt. Ein herrliches Fußballfeld

wird zwischen von einer 100 Meter langen Laufbahn. Die Tribünen erheben sich in zwei Etagen ringsum um den Platz; der untere Ring wird von außen durch innere Pfeiler gestützt, der obere Ring hat direkt Zugänge von außen. Insgesamt wird die Hauptkampfbahn des Wiener Stadions 60000 Zuschauer Raum gewähren können.

Es wird gefeiert! Mit dem Festlichkeitsfest „Einigkeit“ beginnt am 21. Juni auch auf der Hauptkampfbahn die Festlichkeitsfeierlichkeiten der Arbeiter-Sportvereine von Langfuhr und Panja zum Festtag der Arbeiter. In Danzig wird jetzt gerade, wenn die besten Spieler im Fußballturnier spielen.

Am Donnerstag, dem 8. Juni, wird um 7 Uhr abends in Wien ein Festlichkeitsfest einer A- und einer B-Mannschaft besetzt. In folgender Zusammenstellung sind die Teilnehmer:

A-Mannschaft:		B-Mannschaft:	
Name	Position	Name	Position
W. Langfuhr	Torwart	W. Langfuhr	Torwart
F. T. Schibitz	Mittelfeld	F. T. Schibitz	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld
Litva	Mittelfeld	Litva	Mittelfeld
Langfuhr	Mittelfeld	Langfuhr	Mittelfeld
Stern	Mittelfeld	Stern	Mittelfeld
Freiheit	Mittelfeld	Freiheit	Mittelfeld</

G. A. und die Rotfront-Lyra

Razi-Ueberfall auf Rotfront-Musiker — Die verschwundene Lyra

Verhandlung vor dem Schöffengericht. Auf der Anklagebank in imitiertem, strammer Hitlerpose, der Chauffeur Adalbert Kauslund, Redner bei den Nazis und Held so mancher politischen Gerichtsverhandlung. Die Anklage wirft ihm Diebstahl vor, begangen am 21. März, nachts, nahe beim Feuerwehrtor.

„Nun, Herr Kauslund, was meinen Sie zu der Sache?“ fragt der Richter nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses. Also „Herr Kauslund“, nennt der Richter den Angeklagten, keineswegs wie das sonst Gerichtspraxis ist, schlankweg Kauslund — nein, in diesem Falle heißt es „Herr“, alle Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind „Herren“, das bringt ihre Rolle als Kettenhunde des Kapitals so mit sich. Doch wie nachher im Verlauf der Beweisaufnahme ein ehemaliger Rotfrontmann als Zeuge an die Reihe kommt, so wird er — wieder gegen die Gerichtspraxis, die sonst jeden Zeugen Herr tituliert — gleichweg Gdoba genannt. Sage nur niemand, das seien Kleinigkeiten... Kleinigkeiten verraten viel.

Doch zur Sache des „Herrn“ Adalbert Kauslund:

In jener Märznacht kamen ein paar Kommunisten von einem Musikabend,

der weiß Gott wo veranstaltet worden war. In ihrer Begleitung befanden sich ihre Frauen und unterm Arm trugen sie die Schalmeien, jede in einem Säckchen wohlverpackt. In der Töpfergasse begegnet ihnen unser „Herr“ Kauslund. Er hatte gerade nichts Besseres zu tun, darum folgte er der kleinen Gruppe. Als die fünf kommunistischen Musikanten ihren Frauen von der Taugasse in die Gerbergasse einbogen, stellte sich der Mann im gelben Hemd mitten auf die Straße, legte ein Trillerpfeifchen an die Lippen und blies hinein.

Im Au brachen aus Töschengasse- und Postgasse mit Knüppeln bewehrte Nazis hervor.

Die kommunistischen Musikanten das hören und jehen, nehmen die Beine in die Hand und laufen davon so schnell als wie der Wind. Es war das Beste was sie gegenüber der bewaffneten Uebermacht tun konnten — andernfalls wäre wohl ihnen allen an diesem Abend noch das Bett im Städtischen Krankenhaus bereitet worden. Nur ein Kommunist kam nicht so schnell weg, das war der Lyra-Spieler Gdoba, er glitt auf dem glatten Pflaster und — voh Trost! — der Tragikern des Futters als rih und die holde Zeier fiel sanft klingend auf Pflaster. Ohne die hindernde Last schob Gdoba davon, Kauslund war ihm dicht auf den Fersen, holte ihn aber nicht mehr ein. Dafür nahm

der Nazi die Lyra von der Erde auf und zeigte es dem Knäuel der stannenden Knüppelgardisten, die tanmelten

vor Vergnügen.

Man beglückwünschte sich gegenseitig zu der guten Deute und zog dann ins Cafe Vork, wo bei Apfelkuchen, Schlagjahn und orientalischem Kaffee die Schlacht nach alter, deutscher Art gefeiert wurde.

Kauslund erklärte dem Richter, er hätte das Instrument zwar aufgehoben, aber einem umhinkenden Zivilisten, den er für einen Kommunisten gehalten, an dessen Aufforderung ausgereicht. Ein unbefestigter Zeuge hat die Lyra aber in den Händen der Nazis gesehen, als sie im Triumph das Cafe Vork betraten; der wachhabende Schupo meinte auch, Kauslund damit später noch gesehen zu haben, mit Bestimmtheit kann er es allerdings nicht bekräften. Kauslund erwidert, das könne nicht gut möglich sein,

überhaupt wisse keiner der beteiligten Nazis, wo das Instrument der Kommunisten geblieben sei.

Den Sturmtruppführer „Herrn“ Osianda fragt der Richter: Wissen Sie wo die Lyra blies? (und sich entschuldigend fährt er fort) Ich muß Sie ja nun schon danach fragen. — Osianda, „Herr“, grinst von einem Ohr zum andern, „nein“ antwortet er mit verämselter Unverschämtheit, „keine Ahnung, wo das Ding geblieben ist.“ Er und der Richter schmunzeln sich an...

Zum Schluß wird die Sache noch

für den in die Nacht gejagten und beklaunten Kommunisten Gdoba brenzlich.

Der Polizei gegenüber hatte er nämlich angegeben, Kauslund hätte ihm die Lyra entrisfen. Diese Aussage widerrief er vor Gericht. Er hätte sie nur auf Drängen seiner ehemaligen Rotfrontkameraden getan, die ihre Feigheit in der Organisations nicht laut haben wollten. Der Staatsanwalt kündigte gegen den Zeugen ein Strafverfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung an, während er für Kauslund, „Herrn“, Freisprechung von der Anklage des Diebstahls beantragte. Wegen Unterlassung erhob der Staatsanwalt ebenfalls nicht Anklage, weil die Beweisaufnahme nicht geklärt hatte, wer denn eigentlich das Instrument der Kommunisten Kauslund aus der Hand genommen hatte.

Die 200-Gulden-Lyra ist und bleibt verschwunden, vielleicht hängt sie längst in München an der Wand über Hitlers seitlichem Bett, und wenn der große, gelbe Gdoba mal melancholisch ist, dann läßt er sich wie der König Saul in der Bibel, einen kleinen David aus der Partei kommen, der muß ihm einen deutlichen Psalm zur Danziger Kommunisten-Lyra vorsingen und die Wölken des Unmuts von seinen reichlichen Zügen vertreiben...

Feiger Nazi-Ueberfall in Brinzlaff

Ein Arbeiter übergriffen

Wie unsicher durch den Terror der Nazis die Verhältnisse auf dem Lande geworden sind, beweist der skandalöse Vorfall, der sich am Sonnabend in Brinzlaff ereignete. Der Sozialdemokratische Verein in Brinzlaff hatte zu Sonnabend bei dem Gastwirt Noke eine Mitgliederversammlung abgehalten, zu dem auch die Mitglieder aus den anliegenden Dörfchen erschienen. Bereits am Nachmittag trafen sich angegriffene Nazis in der Nähe des Versammlungsorts und in Brinzlaff herum und belästigten die Bevölkerung durch provokierende „Heil-Hitler-Rufe“. Es blieb jedoch alles ruhig. Auch die Versammlung nahm einen ungestörten Verlauf.

Nach Schluß der Versammlung, am späten Abend, hatte das Gros der Versammlungsteilnehmer sich bereits auf den Heimweg begeben. Die Arbeiter erreichten auch ungehindert ihre Wohnungen. Eine geschlossene Gruppe von Arbeitern angreifen, dazu waren die Nazis, die sich in einem Hinterhalt gelegt hatten, zu feige. Aber einige Nachzügler wurden von den Nazis überfallen, wobei die Rowdys von den örtlichen Verhältnissen begünstigt wurden. Das Versammlungslokal liegt etwas abseits im Dorf, die Versammlungsteilnehmer haben von dort aus bis zur Wohnung ungefähr eine halbe Stunde Weges zurückzulegen.

Obne Anlaß, aus einem Hinterhalt, gaben die Nazis eine Salve auf einen kleinen Trupp vorüberziehender Arbeiter ab.

Der Vorsitzende des dortigen Sozialdemokratischen Vereins, der 44 Jahre alte Maurer Voich, wurde getroffen und erlitt einen Stichwund im linken Oberarm. Die Begleiter Voichs machten sofort fecht, um die Schießhelden festzunehmen. Darauf schickten die Nazis, indem im Laufen ernt die Schußwaffen und schossen wiederum in die Gruppe der Arbeiter hinein. Das wiederholte sich noch einmal. Insgesamt haben die Nazis drei Salven abgefeuert. Die Schießhelden konnten dann aber in der Dunkelheit entkommen. Wie aufs bestimmteste festgestellt wird, sind die beiden Söhne des Amtsvorstehers Nadeurecht an der Schießerei beteiligt gewesen.

Voich wurde nach dem Städtischen Krankenhaus überführt.

So wütet die gelbe Mordpest auf dem Lande. Dabei haben die Nazis noch den traurigen Mut, sich als die verfolgte Minderheit hinzustellen.

Nazi-Hochzeit mit Schüssen

Sie wollten einen Arbeiter erschießen

Am Sonnabend hatte ein Nazi, der auf dem Bischofsberg wohnt, Hochzeit. Das ist an sich nichts Besonderes. Aber die Nazis wollten, wie sie sahen, die anschließende Feier damit verbinden, einem auf dem Bischofsberg wohnenden Schußbündler — wahrscheinlich als Krönung des Ganzen — zu erschließen. Einige Freunde des Bedrohten hatten sich nun eingefunden, um ihn vor der Hochzeitsgesellschaft zu schützen. Als nichts passierte und sie später nach Hause gehen wollten, wurden sie plötzlich beschossen. Das Ueberfallkommando kam und verhaftete einen Nazi, den Sohn des früheren Direktors des Volkstaags, G r o s s. Der 24jährige junge Mensch ist Fischpaty und wegen Fahrraddiebstahls verurteilt worden. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß er niemand von den Ueberfallenen traf.

Das Ende eines Familienfeits

Ein Angehöriger der Familie

Von der Polizei wird uns gemeldet: In Reichelsmünde auf der Auberstraße traf ein Polizeibeamter gestern gegen 6.45 Uhr den Richter N. in stark angegrünem Zustand vor, der sich mit seinem Vater, seinem Bruder und seiner Ehefrau auf der Straße saufte. Der Beamte forderte ihn auf, sich ruhig zu verhalten und sich nach Hause zu begeben. Plötzlich nahm N. einen an dem Fuß des Grundstücks liegenden circa 50 Zentimeter langen Holzstiel von der Erde auf und kam damit auf den Beamten zu. N. versetzte dem Beamten einen Schlag gegen die Stirn, so daß der Beamte für einen Moment die Besinnung verlor. In gleicher Zeit würgte N. dem Beamten am Hals. Bei diesem Angriff seitens des N. fiel dem Beamten der Tschako vom Kopfe. Es gelang aber dem Beamten, endlich den Gummiknüppel zu ziehen und zum Schlage auszuholen, jedoch ergriff N. den Gummiknüppel und hielt ihn fest. Darauf zog der Beamte das Seitengewehr und versetzte dem N. mit der flachen Klinge einen Schlag auf den Kopf. Teilweise durch diesen Schlag, teilweise durch das Hinzufommen eines zweiten Beamten nahm N. von weiteren Angriffen Abstand. Mit Hilfe des zweiten Beamten wurde er dann zur Polizeiwache geführt und von dort in die Arrestzelle Neufahrwasser eingeliefert.

Schlagerien in Lehnan und Trutenau

Erfolgreiche Waffenfunde bei Schußbündlern

Am gestrigen Sonntag soll es in den beiden Niederungsdörfern Lehnan und Trutenau zu Schlagerien zwischen Nazis und Schußbündlern gekommen sein. Dabei sollen die Nazis die Leittragenden gewesen sein. Als Schlagwerkzeuge sollen Steine, Stöcke und Messer gedient haben. Ein schwerverletzter Nazi soll ins Krankenhaus eingeliefert worden sein. Die anderen Nazis wurden leichter verletzt. Das alarmierte Ueberfallkommando hielt drei Autos mit Schußbündlern an und durchsuchte sie nach Waffen. Waffen wurden jedoch nicht gefunden.

Ehefrau findet ihren Mann erhängt vor. Am Sonntag-

nachmittag um 18 Uhr fand die Ehefrau Gertrud K. aus Neufahrwasser ihren Gemanu Karl in der Wohnung, die sie nach einem einstündigen Verbleiben wieder betrat, an einem Haken erhängt vor. Nach Herbeirufen von Einwohnern durchschnitt die Frau die Leine, an der ihr Mann hing. Der von der Ehefrau herbeigerufene Arzt Dr. Wische stellte den Tod durch Erhängen fest. Nach Angaben von Frau K. ist der Freitod wahrscheinlich auf einen Nervenzusammenbruch ihres Mannes zurückzuführen. Im vorigen Jahr hatte K. durch einen Unfall schwere Kopfverletzungen erlitten, woran er bis jetzt noch immer zu leiden hatte.

Wasserstandsrichten der Strom wechfel

vom 8. Juni 1931

	5. 6.	6. 6.		5. 6.	6. 6.
Krahn	-2,79	-2,81	Korn See	+1,12	+1,08
Rawichoff	+1,24	+1,23	Brzemysl	-2,08	-2,12
Barichan	+0,92	+0,93	Bogotow	+0,12	+0,07
Blot	+0,76	+	Bulust	+0,70	+0,67
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,54	0,50	Montauerpipe	+0,20	+0,14
Forben	+0,73	0,57	Biedel	+0,18	+0,12
Gulm	+0,50	0,44	Dirschau	+0,02	+0,07
Staubenz	+0,68	0,62	Einlage	+2,18	+2,14
Quarbrud	+1,00	+0,94	Schneckenbord	+2,40	+2,40

Verantwortlich für die Redaktion: J. S. F r o s s. Adressat: für Ingerate Anton K o o k e n; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. B. S. Danzig, am Spandauer R.

Zehn Jahre Freie Volksbühne

Ein Ereignis für das Danziger Kunstleben — Bekenntnis zu dem alten Programm

Für das künstlerische Danzigs stellte der gestrige Sonntag einen Tag von ganz besonderer Bedeutung dar, es war der Tag des zehnjährigen Bestehens der Freien Volksbühne Danzig. Die Freie Volksbühne Danzig, ein Kind der großen deutschen Volksbewegung, wurde im Jahre 1921 von den Reichen der modernen Arbeiterbewegung heraus gegründet. Man kam damit einem starken Bedürfnis nach guter Kunst entgegen, das in den breiten Schichten des Volkes lebendig war und heute unvermindert fortbesteht. Das beweist auch das starke Anwachsen der Mitgliederzahl, das bereits in den ersten Jahren des Bestehens eintrifft.

Des zehnjährigen Geburtsstages wurde gestern vormittag in einer Morgenfeier im Danziger Stadttheater gedacht. Die Feierstunde war gut besucht, als Ehrengaste waren auch Vertreter der Königsberger Volksbühnenbewegung erschienen. Die Feierstunde wurde eröffnet durch die Duvettüre zu Weber's „Freischütz“, gespielt vom Stadttheater-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Cornelius K n n. Den Festspruch sprach sodann Schriftsteller Willibald K n a n o w s k i. Die Freie Volksbühne, so stellte er fest, ist ihrem Programm treu geblieben. Sie ist nicht, wie andere Organisationen, ein Verein zur Beschaffung verbilligter Theaterplätze, sie will die Befriedigung der künftigen Menschen aus dem breiten Massen des Volkes, sie will den Brückenbau vom Volke zur Kunst. Sie will eine neue Kunst, die im Volke wurzelt, sie will Stäube sein dem Künstler, sie will das Theater zu dem machen, was es seinem Wesen nach ist, die Breiter, die die Welt bedeuten.

Heider Beifall dankte den Worten Dmanowitski. Die Feier fand ihren Ausklang in Bechovens Konzerte-Duvettüre.

Seit im Grünen

Nachmittags um 4 Uhr begann im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus „Das Fest im Grünen“. Unter den hohen Bäumen des schönen Schützenhausgartens hatte sich eine große Gemeinde der Freien Volksbühne eingefunden, um das

Ein Fest im Grünen

für die Schar der jugendlichen, musizierenden und rezitierenden Künstler um so mehr Beifall. Vor ein paar Hünern der Jovengasse, die Heinrich Mann im Garten aufgebracht hatte, rollte in bunter Folge ein Programm ab, dessen Motto „Der vieles bringt wird jedem etwas bringen“ nach Heinz Brede's Ausspruch lautete. Kapellmeister G a r n e r musizierte mit dem Stadttheaterorchester Motow, Brahms, Johann Strauß, Bizet und Wagner.

Es folgte das beifällig aufgenommene „Happy end im Staube“, ein Revuestück in zwei Bildern, der von den Lieblingen des Danziger Publikums betritten wurde. Bruno G a l l e i s t e sprach dem schiedenden Hans Zochener den Dank des Danziger Publikums aus und reichte ihm als Erinnerungsgabe an die Stadt seines künstlerischen Wirkens ein Bild. Fritz B l u m h o f f stellte den Danzigern die Seefee (Sisse) von Heubude vor. Zum Schluß gab's Franz v. Suppés Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“, das mit viel Beifall aufgenommen wurde. Nach der Operette fand im großen Saal des Schützenhauses in den Räumen der Tanzkapelle R a u h t der Sommerabendball statt.

Unser Wetterbericht

Beränderlich, wolkig, vereinzelt Regenschauer, mild

Allgemeine Ueberzicht: Flachdepressionsgebilde liegen über den britischen Inseln, dem Nord- und Ostseegebiet sowie Mitteldeutschland und Polen. Die Bitterung ist daher unbefriedigend und vielfach regnerisch. Mit der üblichen Luftströmung hat sich zunehmende Erwärmung eingestellt. Die Druckunterschiede sind über größeren Gebieten nur gering, vielfach beeinflussen örtliche Seehältnisse das Wetter.

Vorherlage für morgen: Wechselnd bewölk. stellenweise Regenschauer, schwachwindig, mild.

Aussichten für Mittwoch: Unbeständig. Maxima der beiden letzten Tage 11,3 und 16,0 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte 7,4 und 10,5 Grad.

Sechshunderttemperaturen: in Joppot 12, Gletkau 16, Bröjen 15, Heubude 13 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an folgenden Personen 60, Joppot-Nordbad 59, Joppot-Südbad 75, Gletkau 14, Bröjen 65, Heubude 123.

Reichwehronperte in Danzig-Joppot

In der Formose weihte, wie wir bereits berichtet haben eine Reichwehronperte aus Allenstein in Danzig. Die Kapelle war 60 Mann stark. Sie stand unter der Leitung des Obermusikmeisters Peters. Die Konzerte, die am Mittwoch und Freitag im Schützenhaus und am Donnerstag und Sonnabend im Joppoter Vorgarten gegeben wurden, fanden beim Publikum außerordentlichen Zuspruch, wohl auch deshalb, weil Danzig nicht über einen Klangkörper von der Größe verfügt. Die jungen Musiker gaben sich die redlichste Mühe. Sie verstanden nicht nur Klänge zu spielen, sondern brachten auch wertvollere Töne zur Aufführung. So spielten sie am Sonnabend in Joppot die Duvettüre zur Oper „Hugon“ von Thomas, die Phantasia aus dem „Allegretto“ von Völkner, die „Slawische Rhapsodie“ von Friedemann, eine Phantasia aus „Der Prophet“ von Meyerbeer, Thema und Variationen aus dem „Forsellen-Duinet“ von Schubert; außerdem eine schwere Menge Kaiser. Stürmer wirkte, daß all diese Werke durch einander gebracht wurden. Uebergänge waren keine vorhanden. Das Publikum spendete aber auch so reichen Beifall.

